



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünftägigen Zeile in Beilage 1/4 Sgr.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 105. Morgen-Ausgabe.

Bierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 4. März 1863.

Telegraphische Depeschen.

Stockholm, 2. März. Großes Meeting im Börsehaus für Polen. Präsident Freiherr Raab, Antragsteller Freiherr Hamiltons, Hauptredner Chef-Redacteur des „Aftonbladet“, 7 hervorragende Kammermitglieder beantragen eine energische Resolution für die Freiheit Polens gegen die preussische Convention. Geldsammlungen beginnen. (Wolff's L. B.)

Bukarest, 2. März. Der Adressentwurf der 32 ist heute mit 52 gegen 5 Stimmen angenommen worden. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89%, Prämien-Anleihe 129%, Neue Anleihe 106%, Schlesischer Bank-Verein 99% B. Oberöschl. Litt. A. 163, Oberöschl. Litt. B. 142, Freiburger 133%, Wilhelmshafen 63%, Meißner-Briegler 86%, Larnowiger 61%, Wien 2 Monate 86%, Oesterr. Credit-Anleihen 95%, Oesterr. National-Anleihe 71, Oesterr. Lotterie-Anleihe 81%, Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136%, Oesterr. Banknoten 87%, Darmstädter 93%, Commandit-Antheile 98%, Köln-Minden 176%, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65%, Posener Provinzial-Bank 97, Mainz-Ludwigshafen 125%, Lombarden — Neue Russen — Hamburg 2 Monat 151%, London 2 Monat 6, 21%, Paris 2 Monat 80%, — Fest. Wien, 3. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Anleihen 219, 90, National-Anleihe 81, 70, London 115, 70.

Berlin, 3. März. Roggen: niedriger. März 45%, Frühjahr 44%, Mai-Juni 44%, Juni-Juli 45%. — Spiritus: flau. März 14%, Frühjahr 14%, April-Mai 14%, Juni-Juli 14%. — Rüböl: matt. März 15%, Frühjahr 13%.

London, 2. März. Getreidemarkt (Schlussbericht). Englischer Weizen flau, einen bis zwei Schillinge niedriger, fremder Weizen nominell. Gerste billiger. Hafer und Weizen einen halben Schilling niedriger. — Veränderliche Witterung.

Amsterdam, 2. März. Getreidemarkt (Schlussbericht). Weizen unverändert. Roggen Termine flauer, sonst unverändert. Raps April 91 nominell, Oktober '79. Rüböl Mai 51%, Herbst 45.

** Das Statut der schlesischen Hypothekbank.

I.

Schlesien hat den Umfang und die Bevölkerungszahl eines kleinen Königreiches. Seine Productionskraft ist durch den Reichthum seines Bodens und seiner unterirdischen Schätze sogar von wenigen derselben erreicht. Es sucht also auch immer mehr seine Creditbedürfnisse innerhalb der eigenen Grenzen zu befriedigen. Zu den vielen Credit-Anstalten dieser Art, welche wenigstens bei ihrer Anlage nur die Absicht hatten, in Schlesien selbst zu wirken, soll sich jetzt eine neue, „die städtische Hypothekbank“, gesellen. Eine Hauptbedingung der Solidität des Credits, daß der Creditgeber auch alle Möglichkeit habe, sich über die Leistungsfähigkeit des Schuldners genau zu unterrichten, wird von ihr dadurch erreicht, daß die Ausdehnung nicht über die Grenzen der Provinz hinausgeht, die gewöhnlich in allen ihren Theilen eine übersichtlichere Gleichmäßigkeit der Verhältnisse bietet.

Die „schlesische Hypothekbank“ soll nach ihrem Statut eine Actien-Gesellschaft bilden, deren Zweck dahin gerichtet ist, in der Provinz Schlesien durch Beleihung von Grundstücken und Darlehne an Stadt- und Kreis-Corporationen, sowie an Deichverbände den Real-Credit zu halten und zu heben, und die Ausführung gemeinnütziger Anlagen zu erleichtern. Sie wird also dem Grund-Credit durch Beleihung von Immobilien auf Grund einer Special-Hypothek dienen, d. h. ein credit formier sein, wird aber gleichzeitig dadurch, daß sie Obligationen ganzer Verbände beleihet, und diese dann einzeln wieder umsetzt, das Wesen einer gewöhnlichen Bank haben.

Wir wissen, daß seit Jahren die landwirtschaftlichen Pfandbriefe dem städtischen Grundbesitz als ein auch für ihn zu erstrebendes Credit-Institut vorzuziehen. Daß man dem Grundbesitz den ihm fehlenden Real-Credit damit zuführen soll, ist ein allgemeines Postulat, wenigstens in den östlichen Provinzen. Es wäre vergebens, dieser allgemeinen Stimme gegenüber darauf hinzuweisen, daß in den westlichen Provinzen, in Rheinland und Westfalen, selbst der Landbesitz sich nicht nach Pfandbriefen sehnt, daß er vielmehr der Ueberzeugung lebt, daß der Personal-Credit, der jetzt dem Landwirthe dort zu Gebote steht, damit schwinden würde. Vergebens würde man erwähnen, daß diese der Zeit ihrer Gründung vollkommen entsprechenden Pfandbriefe bei dem seitdem für Jedermann möglich gewordenen Ankauf von Rittergütern den Wechsel der Besitzer mehr erleichtern, als der intensiven Bewirthschaftung und Melioration des Ackerers zuträglich, da die Käufer die unkündbare Schuld gewissermaßen als eigenes Kapital betrachten, und dadurch Geschäfte unternehmen, denen ihre Kräfte nicht gewachsen sind. In der Sicherheit, die der Pfandbrief sowohl dem Creditnehmer als dem Pfandbrief-Inhaber bietet, liegt offenbar ein zu großer Reiz, als daß ihn eine Polemik unsererseits aufheben könnte. Wir wissen indeß auch, daß von dem Landes-Defonomie-Collegium eine Denkschrift des Geh. Regierungsraths Dr. Engel sehr beifällig aufgenommen worden, welche eine „Preussische Boden-Credit-Bank“ begründen will, die als ihren Hauptzweck verfolgt, dem ländlichen und dem städtischen Grund-Eigenthum einen möglichst ausgiebigen, nachhaltigen und wohlfeilen Real-Credit zu verschaffen, und zugleich dem Acker- wie den Häuser-Besitzern Personal-Credit zu gewähren. Aber eben deshalb bedauern wir um so mehr, daß die Gründer der „städtischen Hypothekbank“, statt in die gesunden und der Neuzeit weit angemesseneren Grundsätze einer solchen Boden-Credit-Bank einzugehen, sich nur auf ein Pfandbriefsystem eingelassen haben, das so leicht in sich zusammenfällt, wie der Staat diesen Pfandbriefen, welche zugleich lettres au porteur und depositfähig sein sollen, die Genehmigung dazu versagt.

Gewiß hat der Wunsch, das Projekt nicht mit einem Credit-mobilier verwechselt zu sehen, der wohl die Beleihung von Grund und Boden als Aushängeschild benutzt, aber, wie die Erfahrung lehrt, gewöhnlich zu einem Börsenschwindel begünstigenden Institut wird, darauf hingewirkt, das Statut auf eine durchweg solidere Basis zu bringen. Aber man hätte sich an die Erfahrung halten sollen, die uns besonders die schottischen Banken bieten, welche Kapitale in laufende Rechnung nehmen, und dieselben auf Grundbesitz gegen dessen Verpfändung wieder ausleihen, und welche gewiß Dr. Engel vorgeschwebt haben, zumal sich dort noch daran die Baugesellschaften schließen, welche Bau-Unternehmern für den Bau neuer Häuser Vorstöße machen, um sie nicht in Bucherer-Hände fallen zu lassen, und es ermöglichen, das volkswirtschaftliche Bedürfnis, der wachsenden Bevölkerung auch gute Neubauten zur Disposition zu stellen, zu befriedigen.

Wir haben nichts gegen die Solidität des Statuts zu erwähnen. Sehr passend ersetzt dasselbe durch das Aktienkapital die General-Garantie, welche die Landschaft durch ihre allgemeine Haftbarkeit den Spezialhypotheken der Ritter- oder Ruskalkgüter hinzufügt, und auf welche sich hauptsächlich die Beliebtheit der Pfandbriefe stützt. Daß die Gründer das Unternehmen für gut halten, geht daraus hervor, daß sie sich 800,000 Thaler Aktien unter allen Umständen vorbehalten. Wir wollen auch nicht auf andere Paragraphen eingehen, welche die Höhe und Verschiedenheit des Zinsfußes und der Kosten betreffen. Wir sind zu fest überzeugt, daß schließlich das Unternehmen doch nur Aussicht hat ins Leben zu treten, wenn es den Typus eines reinen Bankgeschäfts annimmt, und behaupten, daß es unter der Form, die es jetzt angenommen, weder das wirkliche Bedürfnis befriedigt, noch die Staatsgenehmigung erhält. Wir schauen auf das Institut als ein provinzielles mit günstigen Augen, wünschen aber, daß es sich nach den obigen Grundsätzen reformire.

Gehen wir an die Beweisführung. Die „städtische Hypothekbank“ will städtischen Gebäudebesitz bis zu 50 pCt. der Taxe beleihen. Der Gebäudewerth in Preußen beträgt nach ungefähre Berechnung etwa 1900 Millionen; auf jeden Bewohner Preußens entfällt demnach durchschnittlich ein Gebäudewerth von 100 Thalern. Danach würden, da der durchschnittliche Bevölkerungszuwachs Preußens jährlich 160,000 Bewohner zählt, auch jährlich 18 Millionen für Neubauten ausgegeben werden müssen. Breslau repräsentirt etwa ein Gebäudewerth von 50 Millionen, sein Zuwachs an Gebäuden würde wohl bei der hier besonders stark auftretenden Baulust und bei der Nothwendigkeit, der hier vorzugsweise im Innern stark zusammengebrängten Bevölkerung Luft zu verschaffen, jährlich ein Baukapital von ca. 1/2 Million erfordern. Wie nun dem Geldbedürfnisse der Häuserbesitzer und der Bau-Unternehmer dienen?

Fragen wir uns, ob für Hypotheken, welche sich in der ersten Hälfte der Taxe befinden, trotz der anscheinend ungeheuren Summen, die für deren Unterbringung erforderlich sind, bisher eine Sorge für die Unterbringung bestanden hat. Wenn sie entsteht, so wird sich das höchstens auf Häuser in abgelegenen Straßen, in Stadtteilen, welche keine Aussicht auf Exportomposten haben, oder endlich in solchen kleinen Städten beziehen, deren Wohlstand und Bevölkerungszahl offenbar im Rückgehen befindlich ist, wie z. B. Schmiedeberg. Aber die Bank will ja auch nicht jedes Haus, nicht jede Stadt, die sich nicht gewissen Bedingungen unterwirft, beleihen; womit käme sie also dem Bedürfnisse entgegen? Wir betonen, daß die Methode, nach welcher die Bank ihre Expansionsprinzipien bemessen hat, in sehr verständiger Weise die Möglichkeit der Sicherung aufgesucht, indem sie den Materialwerth und die 20fache Capitalisirung des Miethsertrages zusammenzieht, den Durchschnitt berechnet und nach Abzug der Lasten und Ausgaben danach den Werth bemisst. Wenn das Kriterium des Miethsertrages ein wechselndes bleibt, so ist doch, wie wir glauben, in dem aufgestellten Grundsatz das möglichst Richtige getroffen. Aber gerade der Mangel an so sicheren Hypotheken innerhalb 50 pCt. einer solchen Taxe ist es, über den diejenigen klagen, welche ihr Geld lieber darin, als in Börsenpapieren anlegen, und der selbst die Gerichte zuweilen in Verlegenheit läßt, wie sie ihre pupillarischen Gelder anlegen sollen. Also ein Bedürfnis existirt nur für Summen, welche 60 pCt. bis 70 pCt. eines Taxertrages erreichen, der, wie wir schon oben gesagt, gerade nach den Prinzipien dieses Statuts so wenig von der allen Grundstücken anhaftenden Werthveränderlichkeit und Vergänglichkeit berührt wird. Wie nun ein solches wahres Bedürfnis zu befriedigen, und über die Genehmigung des Staates zur Ausgabe von Pfandbriefen, darüber ein zweiter Artikel.

Preussen.

Berlin, 1. März. [Die polnische Insurrection.] Das blutige Drama in unserem Nachbarlande tritt nach den neuesten Nachrichten in gewaltigeren Contouren auf, als man wohl vielseitig nach dem unglücklichen Gesichte von Miedow erwartet hatte. Nehmen wir die Karte zur Hand und suchen die Orte auf, wo fast zu denselben Stunden Polen und Russen miteinander kämpften, so sehen wir, daß der Kriegsschauplatz sich noch immer von den preussischen Grenzen bis zu den Ufern des Bug in einer Ausdehnung von über 50 Meilen befindet und es durchaus eine Täuschung war, wenn man glaubte, auch der südliche Theil des Königreichs befände sich jetzt größtentheils in den Händen der Russen. Der Zug aus der Fremde giebt entschieden der Insurrection eine neue und erhebliche Kraft, und daß selbst die preussische Grenzsperr den Uebertritt kampflustiger nicht gänzlich verhindern kann, haben die Ereignisse der jüngsten Tage gezeigt. Die Bewaffnung kann auch nicht mehr so schlecht sein als bisher allgemein berichtet worden, da nach russischen Berichten an einem Tage (24.) 2 Kanonen und 1 Mörser bei Brzesin, welches 5 Meilen südwestlich vom Bahnhofs-Stationen liegt, und 2 Kanonen bei Malagos in den Insurgenten abgenommen sein sollen. Während ersterer Ort im Bezirk Warschau liegt, befindet sich letzterenannter Flecken über 15 Meilen südlicher im Radom'schen, unweit Kielce, eine Verwechslung kann also nicht möglich sein. Gleichzeitig wurde aus Warschau berichtet, daß Langiewicz bei Malagos geschlagen sei, während man aus Krakau telegraphirte, daß Sejoranowski und Zielski daselbst mit den Russen kämpften. Nach unserer Auffassung erscheint letztere Angabe die richtigere zu sein, einmal ist man gewiß in Krakau über die Namen und die Personen der verschiedenen Insurgentenführer besser als in Warschau unterrichtet, ferner irrte sich die russische Regierung schon einmal in Betreff des Langiewicz, und endlich hatten übereinstimmende Berichte noch jüngst gemeldet, daß Langiewicz nach anderen Richtungen gezogen sei. Bestimmte Aufklärung hierüber wird wohl nicht sobald erfolgen, da auch die Polen es vermeiden müssen, über den Aufenthalt ihrer Corps richtige Angaben zu machen, solange die Russen dieselben aus den Augen verloren haben. Daß Mieroslawski es geglückt ist, nach dem Süden des Königreichs zu gelangen, nachdem er im Westen desselben der Insurrection einen Impuls gegeben, scheint jetzt außer Zweifel zu stehen. Wenn wir auch durchaus keine Sympathie für diesen Mann empfinden, so müssen wir doch bekennen, daß er mit großer Geschicklichkeit unter den obwaltenden Verhältnissen agitirt und manövriert zu haben scheint. Ueberhaupt konnte man ihm militärische und agitatorische Umficht auch in den Revolutionenkämpfen im Posen'schen, in Sicilien und Baden nicht absprechen, so daß es wohl keine Frage, für den gegenwärtigen Zustand ist das Erscheinen Mieroslawski's von erheblicher Bedeutung. Zwar muß man es bedauern, wenn man bedenkt, daß das Ende des Ganzen doch kaum zweifelhaft sein kann, daher Mier-

roslawski durch den Zauber, den er auf die polnische Jugend übt, noch viele Tausende nur in den Tod führen wird. Als besonnener Beobachter des großen Drama darf andererseits aber auch der geringste Faden, der mit der Möglichkeit eines nicht resultatlosen Endes in Verbindung steht, von uns nicht unbeachtet bleiben — und daher sprechen wir auch jetzt, wie wir von Anfang an die Insurrection ernst aufgefassen haben, als allgemein stattfand, — die Möglichkeit nicht ganz ab, daß die Russen in irgend einer Weise den Polen befriedigende Concessionen sich abkämpfen lassen. Jedenfalls werden wir Preußen jetzt dießseits der Grenze so lange bleiben, als die eigene Sicherheit nicht ein Mehr gebietet. Ob Convention oder nicht, wir haben genügend zu thun, unsere Grenzen zu schützen und an derselben auf der Wacht zu stehen. Sie können als sicher annehmen, daß für Rußland jetzt nicht mehr geschehen wird, als was das eigene Interesse, allerdings im Regierungssinne aufgefaßt, gebietet, auch wenn man die Drohungen des Auslandes wirklich für nicht so erheblich halten sollte.

Pl. Berlin, 2. März. [Das Militärgesetz. — Die Confiscationen und Maßregelungen. — Pressprozesse. — Industrielles.] Wir leben hier so zu sagen aus der Hand in den Mund; weislich wie es ein Landtagsmitglied neulich wünschte, sind unsere Staatslenker wenigstens gewiß nicht. Gestern war alle Welt sicher, daß der Landtag morgen, Mittwoch oder Donnerstag aufgelöst oder doch vertagt und ein neues Ministerium berufen würde, man sprach bereits vom Grafen v. d. Golz, dem jetzigen Postminister in Paris, v. Bonin (Genthin), ja man hoffte auf Bockum-Dolfski; ich erzähle ja nur, was man dachte und hoffte, und heute — ist das Alles in Wahrheit nur ein bon mot von gestern, es bleibt Alles beim Alten, wie ich Ihnen gestern schrieb; die Kammer wird nicht aufgelöst, und so darf man wenigstens hoffen, daß heuer eine Session im heißen Sommer erlassen bleibt; wie es weiter kommen wird, ist freilich eine Frage, auf welche indessen am besten geantwortet wird, es kommt, wie es kommen muß, warten wir es ab! — Inzwischen ist das Schicksal der Militärmotive, wie Ihnen von anderer Seite her gemeldet sein wird, heute in der Commission entschieden worden; wie vorausgesehen war, erfolgt die Verwerfung der Regierungsvorlage im Abgeordnetenhaus einstimmig mit allen Stimmen, gegen die Feudalen, selbst die Katholiken wollen Nichts davon wissen, und daß die Regierung die Amendements der Commission verwerfen wird, darf denn doch wohl als sicher angesehen werden, und so wird die Session zu Ende gehen ohne Resultat über das Reorganisationsgesetz und ohne Zustandekommen des Budgets für 1863, denn mit dem Militär-Etat wird man genau so umgehen, wie im vorigen Jahre. Indessen wird sich die Sache etwas verzögern, denn die Vorlage der „Rechnungen aus dem Jahre 1862“, welche ex post genehmigt werden sollen, wird bis zum 15. März, wo dieselbe versprochenmaßen erscheinen sollte, nicht zu Stande kommen, obwohl alle Kräfte aufgeboten werden, damit zu Stande zu kommen. Wer weiß ob bis dahin nicht noch mehrere Ausbaugegerichte entstehen und zerrieben, bis endlich einmal eines in Erfüllung geht. Mit Erhaltung des Systems geht auch die consequente Fortführung der Maßregelungen Hand in Hand. Wie ich angedeutet hatte, machte die Confiscation der „Postischen Zeitung“ großes Aufsehen, es scheint die Nichtbestätigung der Beschlagnahme außer allem Zweifel und kaum begrifflich, worauf hin überhaupt dieselbe hat vorgenommen werden können. Der Leitartikel über die Situation führt eine durchaus mäßige Sprache, und die kurze und treffende Charakterisirung der Sonnabend-Sitzung des Unterhauses von dem weitaus begabtesten Mitarbeiter des Blattes verfaßt, enthält auch nicht das mindeste Material zum Anhalt für den Vorwurf einer Gesetzwidrigkeit. Es wird dies leicht erwiesen werden, wenn das Blatt freigegeben, oder Gegenstand der Anklage wird. — Da ich einmal bei den Confiscationen bin, so sei hier gleich bemerkt, daß diejenige des „Kleinen Reactionär“ lediglich in Folge von Angriffen auf die französische Regierung erfolgt ist. In dem Redactionspersonal des hiesigen „Druckschriftenbüreaus“ sind nur geringe Veränderungen eingetreten; der frühere langjährige Chef des Büreaus, der Geheime Kanzleirath (Joel) Jacoby ist längst nicht mehr in Function, sondern wie man hört, lediglich mit dem Zeitungsbericht (d. h. Auszügen aus allen Zeitungen) für Sr. Maj. den König betraut. — Dem Redacteur des „Fortschritts“, Ludwig Walebrode, der beiläufig gesagt, soeben siegreich aus Elberfeld zurückgekehrt ist, wo er vor dem Zuchtpolizeigericht unter Anklage der Verleumdung des jetzigen Redactors der „Elberf. Zeitung“, Thaddäus Lau stand, ist jetzt die Anklage wegen Verleumdung des Herrenhauses wegen der bekannten Kritik des Herrenhausbeschlusses vom 11. Oktbr. v. J. infinuirt worden. Ob, wie es der Angeklagte lebhaft wünschen muß, der Beweis der Wahrheit angetreten werden kann, liegt bei Anklage auf Verleumdung in der Hand des Richters und kann bei dem Urtheil nur mildernde Wirkung üben, während bei Anklage auf Verleumdung der Beweis auch ohne Zustimmung erfolgen und Freisprechung bewirken kann. Unter anderen Verhältnissen, als den äußerst bewegten der Gegenwart, würde übrigens der Prozeß Walebrode's gegen Lau ein bemerkenswerthes Ereigniß gewesen sein; ich komme noch darauf zurück. — Die Berliner Industrie hat so eben wieder einen Triumph gefeiert. Die Königin Victoria von Großbritannien hat das Brautgewand, welches sie der zukünftigen Gemahlin des Prinzen von Wales schenkt, hier bei Gerson anfertigen lassen, es ist aus kunstvollem Silbergewebe gefertigt und mit einer rosenfarbenen Sammet-Schlepp versehen, welche eine reiche Silberstickerei ziert.

Berlin, 2. März. [Die Instruktion an den General von Werder.] Der Minister des Innern hat in der vorletzten Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärt, die Behauptung, daß die Civilbehörden Anweisung hätten, den Befehlen des Generals von Werder als Oberkommandirenden der vier östlichen Armeecorps unbedingt Folge zu leisten, sei falsch. Jetzt nun erhält die „Neue Stett. Ztg.“ von einem anonymen Einsender durch die Post Nachfolgendes, „Instruktion für den Oberbefehlshaber des ersten, zweiten, fünften und sechsten Armeecorps General der Infanterie von Werder“ überschriebenes Actenstück zur Veröffentlichung:

„Nachdem die im Königreiche Polen ausgebrochenen Unruhen ein einheitliches Zusammenwirken der Armeecorps in den Grenzprovinzen begünstigt der erforderlichen militärischen Maßnahmen nothwendig gemacht, und ich deshalb die Einsetzung eines Ober-Commandos für das 1., 2. 5. und 6. Armeecorps veranlaßt habe, treffe ich ich in Betreff der befalligen Report-Verhältnisse die nachfolgenden Bestimmungen.

1) Das gedachte Ober-Commando ist beauftragt und verpflichtet, alle für die äußere und innere Sicherheit der betreffenden Provinzen erforderlichen Maß-

regeln, im Einvernehmen mit den bezüglichen Provinzialbehörden zu treffen, weshalb die letzteren gehalten sind, den entsprechenden Weisungen des Ober-Commandos unverzüglich die angemessene Folge zu geben.

2) Seitens des Oberbefehlshabers ist zwar jeder gekehrten, die Ruhe und Sicherheit der Provinzen gefährdenden Ausschreitung, unter Anwendung der ihm zu Gebote stehenden Kräfte, mit aller Energie entgegenzutreten; es ist aber, so lange der geordnete gesellige Zustand nicht ernstlich gefährdet, und ein Ausnahme-Zustand nicht eingetreten und gelehrt verhandelt ist, selbstverständlich jeder Eingriff in die Civil- und Provinzialverwaltung sorgfältig zu vermeiden.

3) In allen die innere Ruhe und die äußere Sicherheit der Provinzen betreffenden Maßnahmen ist den Anordnungen des Oberbefehlshabers von den Militärbehörden augenblickliche Folge zu leisten. Die Civilbehörden, deren ordnungsmäßiger Geschäftsgang und Resorverhältnisse bis zum etwaigen Eintritt eines Kriegs- oder Belagerungszustandes selbstverständlich in der bisherigen Ordnung verbleibt, haben gleichwohl den im Interesse der Ruhe und Sicherheit ergebenden Anordnungen des Oberbefehlshabers jeden thunlichen Vorschub zu leisten. Auch sind erstere sowohl als letztere verpflichtet, ihm die eingehenden wichtigen Nachrichten zutommen zu lassen, und ihn von dem Eintreten außergewöhnlicher Verhältnisse überall sogleich in Kenntniß zu setzen.

4) Der bisherige Gang in der geordneten Befehlshabersführung über die Truppen des 1., 2., 5. und 6. Armeekorps und in der Militärverwaltung bleibt unverändert bei den General-Commandos, so daß also der Oberbefehlshaber mit dem Dienstbetriebe nicht betraut ist, auch so lange kein wirklicher Kriegs- oder Belagerungszustand eingetreten ist, keine ordentliche Instanz in Bezug auf Disziplin und Administration bildet. Von bedeutenden Vergehen gegen die Disziplin ist dem Ober-Befehlshaber jedoch Meldung zu machen, und erhält derselbe die Befugniß, zur Aufrechterhaltung der Disziplin alle ihm dienlich erscheinenden Maßregeln zu treffen, und jedes ihm zu Gebote stehende Mittel anzuwenden.

5) Der Ober-Befehlshaber erhält von den kommandirenden Generälen die Rapporte. Er kann Berichte einfordern, die Truppen ausrücken lassen, auf seine Verantwortung Veränderungen in der Dislocation verfügen, und überhaupt über die Verwendung der Truppen bestimmen. Auch ist er befugt, die notwendig werdenden Verstärkungen der Truppenteile durch Einziehung von Reservisten und da, wo Gefahr im Verzug ist, auch die Einberufung der Landwehr anzuordnen. Wenn die Verhältnisse es jedoch zulassen, so wird er sich vorher Meiner Genehmigung versichern, und in allen Administrationsfragen sich mit dem Kriegsministerium in Verbindung setzen. Dagegen ist er verpflichtet, in der Regel alle 14 Tage und außerdem, wenn außergewöhnliche Vorfälle eine Meldung nöthig machen, sofort an Mich und an das Kriegsministerium zu berichten.

Weitere Anordnungen bleiben nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der betreffenden Verhältnisse vorbehalten. Berlin, den 3. Februar 1863. gez. Wilhelm.

[Auch eine Maßregelung.] Der Dirigent der Gerichtsdeputation zu Pr.-Holland, Oberlandesgerichtsrath v. Bacijo (in der Politisch zur Fortschrittspartei zählend) feierte am 22. Februar sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Die städtischen Behörden beglückwünschten ihn und Mittags fand ein Festmahl statt. Der Landrath, der Commandeur des Landwehrbataillons, der Superintendent betheiligten sich dabei nicht, und die vorgelegten Behörden nahmen von dem Feste gar keine Notiz. Dem Jubilar fiel deshalb auch kein Titel und kein Orden zu.

Ueber den eigenthümlichen Zweck der russisch-preussischen Convention werden dem „Wiener Botschafter“ folgende Mittheilungen auszunehmende Mittheilungen von Berlin aus gemacht: „Man irrt gewaltig, wenn man glaubt, daß Preußen mit dem Abschluß der Convention bloß die Unterdrückung des polnischen Aufstandes bezwecke und ihm dabei um nichts anderes zu thun gewesen sei, als seine polnischen Landestheile sicher zu stellen und allenfalls sich Rußland gefällig zu erweisen. Der Convention liegt ein spezifisches preussisches Interesse zu Grunde, welches schon vor zwei Jahren beim Ausbruche der polnischen Bewegung in hohen und höchsten Kreisen zur Sprache kam und das auf die Vergrößerung Preußens bis an die sogenannte Weichsel-Narew-Linie gerichtet ist. Diese Idee einer vierten Theilung Polens soll auch dem Petersburger Cabinet nicht ganz neu sein. Polen ist bekanntlich, wie Graf Pozzo di Borgo sich ausdrückte, eine Last für Rußland, welche dieses nicht los werden kann, weil es einen selbstständigen polnischen Staat, zu welchem nothwendiger Weise seine halbpolschen Provinzen gravitiren würden, neben sich nicht dulden darf. Wenn nun aber die westliche Hälfte des Königreichs bis an die Weichsel-Narew-Linie Preußen einverleibt und die östliche Hälfte desselben zu den übrigen halbruß. und halbpolschen Provinzen geschlagen würde, so wäre Rußland der drückenden Last, welche der Besitz Polens bildet, wenn auch nicht ganz, doch zum größten Theile los, und zugleich vor jeder ihm gefährlichen Nachbarschaft sicher. Diese Idee ist bei der Abschließung der Convention neuerdings aufgetaucht und als Mittel zur Realisirung derselben die Eventualität ins Auge gefaßt, daß, falls preussische Truppen interveniren müßten, sie den ganzen westlichen Theil Polens bis an die Weichsel-Narew-Linie besetzen und auch nicht sobald wieder verlassen

würden, um so durch eine möglichst lang währende Occupation schließlich die Abtretung des ganzen Gebietes zu erlangen.“

Danzig, 28. Febr. [Uebereingang über die Grenze.] Es wird und nochmals als richtig bestätigt, daß die Hälfte der 1. Compagnie des 45. Regiments in der Nacht vom 18. zum 19. d. nach Dobryzn hinübergegangen, daß ein Offizier mit circa 20 Mann das hinter Dobryzn belegene Wäldchen absuchte und daß das preussische Militär nach 6-8 Stunden zurückkehrte. (Danz. Z.)

Insterburg. [Gegen die Militärconvention.] Auch unter der hiesigen Kaufmannschaft hat eine Denkschrift an den Handels-Minister, in welcher die durch die preussisch-russische Militärconvention für den preussischen Handelsstand herbeigeführten Nachtheile dargelegt werden, zahlreiche Unterschriften gefunden.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Febr. [v. Wohl. — Stimmung.] Der badische Bundestagsdeputirte, Robert v. Wohl, ist vom Großherzog zum Mitglied der ersten Kammer ernannt worden. — So sehr sich die Sympathien für das preussische Abgeordnetenhaus und die hinter demselben stehende Bevölkerung hier im Süden mehren, so sehr steigert sich auch die Mißstimmung aller Kreise über die preussische Regierungs-Politik. Nur die ultramontan-großdeutsche Partei hat schadenfroh ihre Freude dran. Von einer „preussischen Führung“ Deutschlands ist nirgends mehr die Rede.

Darmstadt, 27. Februar. [Der Großherzog] ist seit einigen Tagen nicht unbedenklich erkrankt. Er hatte sich in voriger Woche eine ziemlich heftige Erkältung zugezogen, und trotz dem dringenden Rath seiner Aerzte, das Zimmer zu hüten, wiederholt das Hoftheater besucht, in Folge dessen sich das Uebel so wesentlich verschlimmerte, daß er jetzt von den heftigsten Brustbeschwerden beimgelacht ist.

Weimar, 26. Febr. [Die Regierung und der Bischof von Fulda.] Zu der letzten Mittheilung über die Beendigung der Differenzen zwischen der Regierung und der kirchlichen Oberbehörde der weimarschen Katholiken (die Ableistung des sog. Staatsides seitens der katholischen Priester betreffend) ist nachzutragen, daß der Bischof von Fulda erst alsdann den Geistlichen gestattete, den betreffenden Eid, wie früher, ohne ausdrücklichen Vorbehalt zu leisten, nachdem das großherzogliche Staatsministerium die ausdrückliche Erklärung gegeben, daß der Staatsregierung jede Absicht, den Rechten der kathol. Kirche irgend zu nahe zu treten, fern liege.

Kassel, 27. Febr. [Die Genehmigung des Baues der bebrahanauer Eisenbahn] hat überall im Lande große Freude erregt und schon fünf Deputationen aus besonders theilhaftigen Städten darüber eingetroffen, so von Hersfeld, um dem Kurfürsten den Dank auszusprechen. Der Bau und Betrieb soll auf Staatskosten und mittelst einer Anleihe von 10 Millionen Thaler erfolgen. Es wird sich nun fragen, ob die Ständerversammlung der dem Präsidium derselben bereits zugegangenen Vorlage ihre Zustimmung ertheilen, oder ob sie die Heranziehung des vollauf ausreißenden Staats-Laudemialfonds zur Deckung der Kosten, oder die Ertheilung der Konzession zum Bau und Betriebe der projektirten Bahn an die Gesellschaft der Kurfürst Friedrich-Wilhelms-Nordbahn vorziehen wird. Es gehen Viele von der Ansicht aus, daß die Aufbewahrung und Aufspeicherung des Laudemialfonds bedenklich und dessen Anlage in großen, der allgemeinen Landeswohlthat dienenden Unternehmungen sehr ratsam sei; Andere sind der Meinung, die Abgabe der Konzession an die Nordbahn-Gesellschaft empfehle ich aus volkswirtschaftlichen und anderen Gründen vorzugsweise, zumal dieselbe zur U. bernahme des Baues auch ohne Zinsen-Garantie des Staates bereit sei und ihr durch den Staatsbau Nachtheil drohe. Voraussetzlich wird die Vorlage von der Ständerversammlung aufs Schleunigste betrahten und erledigt werden.

Der Ausschubsantrag rücksichtlich der Leibkassache] sich kurz dahin zusammenzufassen, daß der Staat aus Rücksichten der Gnade den inländischen Besitzern verzinslicher Schulverbindungen der Leibkassache ihre Ansprüche gegen Zahlung von 80 Prozent des Kapitalwerthes abzulassen soll, während im Uebrigen ein Zuschuß aus der Staatskasse nicht befürwortet worden ist. (N. Z.)

Dresden, 28. Febr. [Begnadigung.] Der König hat dem jetzigen evangelischen Prediger in Brüssel, Otto Scheufler aus Kommasch, auf sein Ansuchen die straffreie Rückkehr nach Sachsen bewilligt.

**** Dresden,** 28. Febr. [Der „Arbeiter-Bildungs-Verein zu Dresden“] erklärt: 1) Es ist unpatriotisch und unklug, wenn die Arbeiter, getrennt von der großen freisinnigen Partei, politische Bestrebungen verfolgen, da dieselben nur Erfolg haben können, wenn sie in geschlossener Einheit des ganzen Volkes betrieben werden. Besonders gilt dies, wenn dabei der Standesunterschied in veralteter und verwerflicher Weise hervorgezogen wird. Ein Arbeiter-Congreß, der darauf hinauslaufen soll, ist daher unzeitgemäß und zu verwerfen. 2) Geeignete Gegenstände für die Bestrebungen der Arbeiter sind: die Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Lage und Verbreitung allge-

meiner Bildung unter ihnen. In erster Beziehung empfehlen sich unbeschränkte Gewerbefreiheit, Freizügigkeit durch ganz Deutschland und das auf das einzig gesunde Prinzip der Selbsthilfe gegründete Genossenschaftswesen. 3) Ist es für die Arbeiter vor Allem nothwendig, das Interesse für diese Fragen in möglichst weiten Kreisen ihrer Genossen anzuregen und Kenntnisse darüber zu verbreiten. Ehe dies nicht geschehen, kann ein allgemeiner Arbeitertag nur von geringem, oder gar keinem Nutzen sein. 4) Ganz abgesehen von den allgemeinen politischen Verhältnissen unseres Vaterlandes ist schon der unter 3 erwähnte Umstand genügend, den beabsichtigten Arbeitertag für jetzt als verfrüht erscheinen zu lassen. 5) Dagegen würde sich eine Besprechung der Vorstände der Arbeiter-Bildungsvereine zur Förderung der speziellen Zwecke derselben auch schon in der nächsten Zukunft ersprießlich erweisen. Und würde Coburg als der geeignetste Versammlungsort dafür erscheinen.

Oesterreich.

*** Wien,** 1. März. [Zur siebenbürgischen Frage. — Der innsbrucker Landtag. — Aus Galizien.] Es ist kein müßiges Geschwätz, sondern ein ganz gerechtfertigter Hinweis auf ein höchst charakteristisches Symptom, wenn ich Ihre Leser wieder einmal darauf aufmerksam mache, eine wie gewaltige Rolle in der Politik unserer Nationalitäten-Staatsmänner die Schulfrankheiten spielen. Bei einem Volke, das sich selber zu achten versteht, überläßt man die simulirten Krankheiten dem ABC-Schützen, der den Batel des Lehrers fürchtet; schon ein rechtshaffener Gymnasiast findet dies Auskunftsmitglied unter seiner Würde. Nationen dagegen, die wie die ungarische, sich keine andere Politik denken können, als die einer Magnaten-Camarilla, welche das Ohr des Königs für ihre Pläne gefangen nimmt, bilden sich fort und fort ein, mit den kleinsten Intriguen, darunter auch mit Schulfrankheiten, Weltgeschichte zu machen. Was Baron Bay in dieser Beziehung geleistet, ist bekannt; das Fußleiden des Grafen Forgach gehört ebenfalls zu den Inventurstützen der Hofkanzlei; von dem Schnupfen des Grafen Miso schrieb ich Ihnen erst neulich, und jetzt befindet sich zur Abwechslung wieder einmal der ungarische Hofkanzler in dem Stadium eines Rheuma's, welches ihm unmöglich machte, am 26. bei der Festvorstellung zur Feier des Verfassungstages in seiner Loge im Operntheater zu erscheinen. Nun, wenn die Ungarn eine Freude daran haben, so kann man sie ihnen lassen. Hier laßt man darüber und zuckt die Achseln über die „beiden verschnapften Grafen“; an Abtugung aber gewinnt die Sache der Magyaren durch solche bis zum Ueberdruß verbrauchten und so recht nach einem absolutistischen Regimente schmeckenden Intriguenstücke wahrhaftig nicht. Darüber muß nunmehr auch den Ungarn selber ein Licht aufgegangen sein; denn das eben erschienene kaiserliche Handschreiben, welches in Form einer Antwort auf eine Repräsentation des inner-solnofer Comitates die gesammte ungarisch-siebenbürgische Frage behandelt, läßt kaum noch eine Täuschung über den Willen der Regierung zu, an der Reichsverfassung festzuhalten, und proklamirt in den bestimmtesten Ausdrücken alle jene Prinzipien, welche Graf Miso an der Spitze der siebenbürgischen Eisenbahn-Deputation, seines Schnupfens wegen, aus dem Munde des Kaisers nicht anhören konnte. Es wird in diesem wichtigen Aktenstücke die baldige Abhaltung eines siebenbürgischen Separatlandtages zugesagt, der das staatsrechtliche Verhältniß des Großfürstenthums zur Gesamtmonarchie nach den Bestimmungen des Oktoberdiploms und des Februarpatentes ordnen solle, und die Union mit Ungarn als unausführbar bezeichnet, weil sie niemals mit voller Geseßkraft zu Stande gekommen, faktisch sogleich auseinandergefallen sei und weil die nichtmagyarischen Nationalitäten Siebenbürgens dadurch ebenso bedroht würden, wie die Interessen des Gesamtstaates. Nach einer so unzuweideutigen Wendung müssen wir denn wohl glauben, daß das kaiserliche Handschreiben sowie die gleichzeitige Einberufung eines National-Congresses der Rumainen als die unmittelbaren Vorbereitungen zur Einberufung des siebenbürger Landtages zu betrachten sind, zu dem, wie es heißt, die Wahlen noch im März ausgeschrieben werden sollen und der im Mai zusammentreten wird. — Das Wortum des innsbrucker Landtages, welches die Protestanten wieder zum Lande hinausjagen will, macht hier um so größeres Aufsehen, je offener es gegen alle bestehenden Geseze verstößt. Die Versammlung ersucht den Kaiser, ein Reichsgesez, das Protestantenpatent vom 9. April 1861, aus „eigener und unmittelbarer“ Würdigung, also ohne Einmischung des Reichsrathes, für Tirol wieder aufzuheben — ganz als hätten wir keine Verfassung, mit der eine derartige Petition im Schrofferen Widerspruch steht und keinen Artikel 16 der deutschen Bundesakte, der, was Schmer-

Theater. — Concert.

(Montag, 2. März.)

Die Lustspiele des wüthen Feuilletonisten Schlesinger erfreuen sich eines nicht minder günstigen Rufes als die wiener Flügel von Bösendorf. Schlesingers „Ein wiener Flügel“ indeß scheint die Konkurrenz mit Bösendorf nicht bestehen zu können. Das Lustspiel hat zwar manche wirksame Pointe, ist aber in der Bauart ziemlich schwerfällig und läßt die gewandte Hand vermissen, die die deutsche Bühne bereits mit so vielen reizenden Bluetten bereichert hat. Die Novität fand einige Opposition im Publikum. Das treffliche Spiel der Herren Weilenbeck, Baillant und Weiß jedoch blieb nicht ohne Anerkennung. — Die allgemeinste Heiterkeit rief wiederum „Wädeler“ hervor, worin Hr. Weiß den „Dreife“ mit wahrhaft bewundernswürdiger Unermüdllichkeit spielt. — Fräulein Schubert trat an demselben Abend in zwei aus ihrem vorjährigen Gastspiele bereits bekannten Rollen auf: als „Susse“ in „Guten Morgen, Herr Fischer!“ und als „Pauline“ in „Versuche.“ Das Haus war recht gut besetzt.

Am Nachmittag desselben Tages fand in Liebichs Lokal die Akademie des Herrn Hegel statt. Einzelne Nummern mußten wegen „eingetretener Hindernisse“ ausfallen. Außer dem Concertgeber betheiligten sich an der Ausführung des Programms Frau Ellinger, die Fräul. Fries, Goppé, Heinz und die Herren Prawit, Kieger, Weilenbeck, Weiß, Baillant mit Solovorträgen, und die Herren Preiß, Häger, Jackson, Bieweger und Hofrichter in zwei Quartetten. Sämmtliche Vorträge fanden eine höchst beifällige Aufnahme, und Hr. Hegel wurden insbesondere Beweise warmer Sympathie zu Theil.

Vierte Sinfonie-Soirée unter Leitung des I. Musikdirectors Julius Schäffer und unter gütiger Mitwirkung des Hrn. Karl Wächter, Montag den 2. März.] 1. Erste Sinfonie in C-dur (Opus 21) von Beethoven. Das Werk stammt aus dem Jahre 1801; bald nach seinem Erscheinen hat es, wie die meisten Beethovenschen Werke, manche heftige Angriffe erfahren, nur K. W. von Weber sagt in seinen gesammelten Schriften (n. Benz): „Eine herrliche Kunstschöpfung, alle Instrumente sind trefflich benutzt; ein ungemeiner Reichtum schöner Ideen ist darin prächtig und anmuthig entfaltet und doch herrscht überall Zusammenhang, Ordnung und Licht.“ Zusammenhang, Ordnung und Licht herrscht auch bei der diesmaligen Ausführung. Klavierspielern sei hierbei das vierhändige Arrangement dieser Sinfonie von Julius Schäffer als das beste empfohlen. 2. Klavierconcert in D-moll von Mozart — componirt 1785, Op. 54 — vorgetragen von Hrn. Karl Wächter. Eines der tiefsten und schönsten Klavierconcerte, das mit Sorgfalt einstudirt, seinen höchst wohlthuenden Eindruck nicht verliert, da auch die von Hrn. Wächter selbst aus interessan-

ten Motiven des Werks gearbeitete Cadenz im ersten Satz sehr wohl zum Ganzen stimmt. Klavierspielern, die das schöne Concert näher kennen lernen wollen, sei das vierhändige Arrangement von Hugo Ulrich (Verlag von Leudart) empfohlen.

3. Die erste Walpurgisnacht. Ballade von Goethe, für Soli, Chor und Orchester componirt von Felix Mendelssohn-Vartoldy. Es war gewiß die glücklichste Zeit seines Lebens als Mendelssohn, den H. Schumann mitunter den Mozart unseres Jahrhunderts nennt, als Jüngling von 21 Jahren Italien bereiste und in Rom 1831 (siehe W's. Reisebriefe) dies prächtige und effectvolle Werk vollendete. Der ganze Spul der ersten Nacht und der mächtige Drang der Finsterniß zum Licht nach oben ist wahrhaft bezaubernd geschildert. Die Wiedergabe des Werks, durch ailtiges Mitwirken von Damen und Herren des musik. Circels als Chor — die Hauptsoll's im Tenor und Bass waren in den Händen der Herren Deutsch und Schubert — ermöglicht, muß als sehr gelungen bezeichnet werden, und es verdiente somit das ganze Concert, in allen seinen Theilen, den vollen Dank des sehr zahlreich versammelten Publikums, das seinen Beifall auch wiederholt laut zu erkennen gab. R. S.

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Gobin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Viertes Buch.

Die Lösung.

(Fortsetzung.)

6. Wiedersehen.

Wir haben Mengersdorf aus den Augen verloren, seit er das entlegene Pfarrdorf im Westrich verlassen hatte, um sich nach München zu begeben. Bei dem lebhaftesten Anteil, den seines Freundes Leiden Erzählung in ihm geweckt hatte, mußte es tiefen Eindruck auf ihn machen, als seine Mittheilungen an Horneck von diesem mit eben so wichtigen erwidert und vervollständigt wurden, als er erfuhr, daß die Heldin jener romantischen Geschichte wirklich noch am Leben und in München anwesend sei. Mit lebhafter Befriedigung durfte er sich sagen, daß die theilweise Entfaltung, die durch Käthgen's Geständniß gegen den Major ermöglicht war, ohne die Schritte, die er selbst so erfolgreich gethan, für Clara wertlos geblieben sein würden, daß sich im Gegentheil dadurch die Verhältnisse nur noch schmerzlicher gestaltet hätten. Nachdem Horneck der jungen Frau die erhaltenen Aufklärungen mitgetheilt hatte, und der erste mächtige Eindruck derselben überwunden war, führte er auf ihren Wunsch Mengersdorf selbst bei ihr ein, damit sie aus seinem eigenen Munde die Bestätigung dessen hören möchte, was ihr über Alles bedeutend und wichtig blieb, Walter's begründete Ueberzeugung ihres Todes.

So gern aber Mengersdorf dazu bereit war, hier jede Auskunft zu

geben, auf jede Einzelheit einzugehen, so entschieden widerstand er dem Drängen des Majors, auch Clara den Bericht seiner Erlebnisse mündlich oder schriftlich selbst mitzutheilen. Der junge Freund bestand auf seinem Verlangen, Horneck alle Eröffnungen in ihrem ganzen Umfang zu überlassen, und legte auch die Urkunde, welche Walter's Trauung bewies, in seine Hände. Noch weniger war er zu bewegen, die jedenfalls nahe bevorstehende Ankunft der Wertbernschen Damen in München abzuwarten. Er wünschte durchaus nicht jetzt mit Clara zusammenzutreffen. Wohl irrg er die stille Hoffnung in der Seele, daß aus dem, was sich so Blatt an Blatt, Zweig an Zweig aneinander gefügt hatte, eine Blüthe des Glückes für ihn und das geliebte Mädchen sich einst entfalten würde, doch schien ihm der Augenblick dazu nicht gekommen. Er schloß, daß seiner Verbindung mit Clara die eigenste, nothwendigste Grundlage noch fehlte, und daß alle Aufklärungen der Welt den wunden Punkt des erschütternden Vertrauens nicht so rasch zu heilen vermöchten. Gewohnt, sein Fühlen und Denken eben so in Schranken zu halten wie seine Handlungen, bezwang deshalb der junge Mann den lebhaften Zug, der ihn zu der Geliebten drängen wollte, und sagte sich, daß Gold und Szwelen nicht auf der Oberfläche zu finden seien, sondern daß man in der Tiefe darnach graben müsse. Hätte sich in Clara das reine Vertrauen, das er so schmerzlich vermisst hatte, seit ihrer Trennung entwickelt, so würde sie ihm einen Beweis davon geben — geschähe dies nicht, so wollte er eher ganz verzichten, als dem edelsten, was sein Herz einschloß, mit getheilter Hingebung angehören. So fest aber auch sein Entschluß sein mochte, so unruhig war sein Gemüth, das die mannichfachen Eindrücke der jüngsten Zeit ganz aus der gewohnten Fassung gebracht hatten, und das gebieterisch eine Nahrung, eine wohlthuende Empfindung von ihm zu fordern schien. In dieser Stimmung wäre es ihm allzu schwer gewesen, planlos umherzuschweifen, noch weit schwerer jedoch, den durch die Ereignisse immer wieder hinausgeschobenen Entschluß zu fassen, sich irgendwo anzukaufen und für die Dauer niederzulassen. Er sehnte sich nach freundlichen Blicken, nach vertrauten Stimmen, nach einer Umgebung, die Theil an ihm nahm, und er entschloß sich daher, das längst gegebene Versprechen eines Besuchs bei seinem Freunde Schenk jetzt zu lösen.

Schenk war seit dem October mit Ulme verheirathet, und das heitere Paar hatte sich der Jahreszeit zum Trost auf dem Gute in Franzen eingerichtet; denn so bereitwillig Schenk sich auch zeigte, seine junge Frau während der Wintermonate nach der Residenz zu führen, zog sie sich doch den Genuß der eigenen Häuslichkeit dem Leben und

ling 1861 gethan nur zur späten Erfüllung einer, beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch von Oesterreich vernachlässigten Pflicht stempelt. Und einen solchen, durch und durch illegalen Bericht saßt ein k. k. Oberstaatsanwalt ab; während ein Fürstbischof ihn mit den kühnen Worten unterstützt: man solle dem Clerus danken, daß die fräntigen Söhne des Gebirges gegen das Protestantentum nur zum Rosenkranz und nicht zum Stutzen gegriffen! Sehr charakteristisch dafür, wie ein gewisser Grad von Borntheit einer ganz bestimmten Atmosphäre bedarf, ist übrigens folgender Umstand. Auf dem tiroler Landtage dominirten 1861 so gut wie heuer die Glaubenseinheitlichen gegen die Liberalen wie zwei zu eins; sie hatten also auch die Reichsrathswahlen absolut in der Hand. Trotzdem hat im Abgeordnetenhaus von allen zehn tiroler Reichsräthen nicht einer für die Glaubenseinheit plädiert, und die fünf Reichsräthe, welche am 25. Februar der entscheidenden Sitzung in Innsbruck beiwohnten, stimmten wie ein Mann gegen den Antrag der Bischöfe. — Aus Galizien wird von zahlreichen Hausfuchungen gemeldet, bei denen die neue Habeascorpus-Akte, dem Vernehmen nach, nicht immer auf's genaueste beobachtet wird.

△ **Wien**, 2. März. [Keine Gefährdung des europäischen Friedens. — Herr v. Bismarck ein Glück für Polen.] Die officiöse „Gen.-Corresp.“ bringt folgenden eigenthümlichen Artikel: Zu Anfang des Jahres haben wir die Gründe auseinandergesetzt, welche uns veranlaßten, die sichere Hoffnung auszusprechen, daß im laufenden Jahre der europäische Friede erhalten bleiben werde, unter der Voraussetzung nämlich, daß nicht außerordentliche, unvorhersehbare Ereignisse einen Strich durch die Rechnung machen. Es ist ein solches Ereigniß eingetreten der Zustand in Rußisch-Polen, dadurch entstanden, daß die Regierung, um einem möglicherweise zu befürchtenden Aufstande die „Werkzeuge“ zu rauben, eine uneuropäische Gewaltmaßregel in Ausführung brachte. Natürlich entsteht die Frage, inwiefern diese unvorhersehbare und mit der bekannten Humanität des gegenwärtigen Kaisers aller Neussen im Widerspruch stehende, vielleicht sogar ohne sein Vorwissen ergriffene Maßregel und deren Folgen die Erhebung des Mittelstandes in Rußisch-Polen, die Erhaltung des europäischen Friedens gefährde oder nicht? Unsere Antwort ist, daß sie in sich selbst gar nicht den Keim zu einer Gefährdung hatte, daß sie aber nach der von Herrn v. Bismarck erzwungenen Convention mit Rußland vollends jeden Charakter von Gefährlichkeit für den europäischen Frieden verloren hat. Sie hatte ursprünglich nicht jenen Keim, weil man nach der jetzigen völkerrechtlichen Praxis, welche jeder Intervention abhold ist, den Russen wie den Polen freien Spielraum, ihre Sache auszusetzen, lassen mußte. Durch eine jener providenziellen Fügungen aber muß zur Zeit des Aufstandes in Rußisch-Polen gerade Herr v. Bismarck Premier-Minister sein. Unter jeder andern Constellation in Preußen wären die aufständischen Polen bei ihrem Mangel an Allem, was zu einem nachdrücklichen Kriege notwendig ist, der russischen Uebermacht schnell und unbedingt verfallen gewesen. Aber zum Glück für die Polen ist Herr v. Bismarck Premier-Minister und schließt, um den Aufstand rasch zu bewältigen, die bekannte Convention. Dadurch zwingt er die übrigen Großmächte, an die polnische Aufstands-Angelegenheit eine europäische Frage zu knüpfen und diplomatisch zu interveniren. Dies sichert nicht nur den Polen unter russischem Zepher eine bessere, verbürgte Zukunft, sondern gewährleistet auch die Fortdauer des europäischen Friedens, nicht nur für dieses Jahr, sondern auch für die Zukunft, weil das Princip, welches allerdings mehr thatsächlich als völkerrechtlich begründet ist, daß nämlich in Fragen, wo es sich um wesentlich europäische Postulate handelt, die Mehrheit der Großmächte ein bestimmendes Gewicht ausübt, immer mehr Raum gewinnt, also die Berufung auf die ultima ratio Regum immer seltener macht.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Febr. [Polnische.] Herr v. Budberg hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Mittheilung gemacht, daß der polnische Aufstand seinem raschen Ende entgegengehe; es ist dies in Folge der in meinem letzten Brief bereits erwähnten, in der russischen Gesandtschaft aus Warschau eingegangenen Depeschen geschienen, die indessen eine vollständige Bestätigung in den Telegrammen späteren Datums nicht finden. Auch der preussische Botschafter hat Gelegenheit gehabt, der Regierung die Versicherung zu geben, daß von geheimen Artikeln in der russischen Convention nicht die Rede sei. Man hat hier zunächst von diesen Erklärungen Act genommen und nimmt eine abwartende Stellung ein, um auf die Herstellung der der polnischen Nationalität zugesicherten Rechte wirken zu können, wie es

die Umstände erheischen. Ebenso wie man die Verbrechen der englischen Blätter über eine Einwilligung in die Annerzion der Rheinprovinzen nicht für baare Münze hier genommen hat, so wird man auch in Deutschland gut thun, der Scipionischen Enthaltenspolitik Frankreichs nicht zu trauen. Was den Kaiser nächst dem durchaus revolutionären Charakter, den ein unter diesen Umständen, begonnener Krieg haben würde, zu einer friedlichen Haltung bewegt, ist die Gewißheit, daß selbst wenn Polen in der durch die Verträge von 1815 angegebenen Weise organisiert wird, es nur eines Winkes bedarf, um eine neue Erhebung zu veranlassen, wenn eine günstigere Zeit gekommen, um die Hand nach dem Rhein auszustrecken. Ein anderer Beweggrund, den man durchaus nicht zu gering anschlagen darf, ist, daß Napoleon die Reconstitution Polens auf friedliche Weise, ohne Blut und Geld operiert zu haben, jeden Falls höher stellt, als wenn sie das Resultat blutiger Kämpfe wäre, und hierin entspricht seine Anschauung durchaus denen des Publikums.

* **Paris**, 28. Febr. [Polnische.] Bis jetzt sind von Seiten der englischen und französischen Regierung in Berlin nur mündliche Einwendungen gegen die preussisch-russische Convention erhoben worden. Am 22. d. M. hat Herr v. Talleyrand eine Audienz bei Herrn von Bismarck erbeten, um ihm die Ansichten der französischen Regierung in Betreff der Convention auseinandersetzen. Herr v. Bismarck antwortete, daß das Uebelwollen die Tragweite dieses Akts enorm übertrieben habe. Es handle sich nicht im mindesten um eine Intervention zu Gunsten Rußlands oder um eine Einmischung in dessen Angelegenheiten. Die Convention habe nur gewisse Sicherheitsmaßregeln zum Zweck; Preußen wolle nichts weiter, als verhindern, daß die Insurgenten aus dem Großherzogthum Posen Hilfe an Mannschaft, Waffen und Munition erhielten. — Herr Buchanan hat seinerseits mündlich die Convention als eine Provocation des Großherzogthums Posen getadelt. Indem der englische Botschafter von der wahrheitsgemäßen Haltung Englands sprach, erklärte er, „daß, wenn ernste Entwicklungen zwischen Frankreich und den nordischen Mächten entstehen sollten, das britische Cabinet neutral bleiben werde.“ Diese Sprache ist freilich weniger energisch, als die der londoner Journale, aber sie ist den Gewohnheiten der englischen Diplomatie angemessener. Frankreich soll, so wird mir aus Berlin versichert, befriedigt sein, und der Incidenzfall, soweit er Preußen angeht, befindet sich auf dem Wege des Arrangements. Es fragt sich indessen noch, welche Aufnahme die hier vorbereitete Note beim berliner Cabinet finden wird. Diese Note, welche nach der Antwort des Herrn v. Bismarck und nachdem die französische und englische Regierung vom Text der Convention Kenntniß erlangt hatten, redigirt worden ist, geht von einem anderen Gesichtspunkte aus, als der preussische Minister, und hat zum Zweck, im Voraus Protest einzulegen gegen die künftige Intervention, welche aus Ereignissen hervorgehen könnte, die in der Convention vorgesehen, obgleich nicht präcisirt sind. Die übertriebenen Befürchtungen der letzten Tage sind verschwunden. Man fängt an, einen Unterschied zu machen zwischen der Haltung, welche dem preussischen Cabinet gegenüber der Deputirtenkammer einzunehmen beliebt, und zwischen der Haltung desselben gegenüber den Westmächten. Man ist weniger stolz in der Diplomatie als im parlamentarischen Verfehr. Das ist eine Sache des Geschmacks und der Neigungen.

Paris, 28. Febr. [Broschüre über die Polenfrage.] Montalembert hat eine Broschüre über die polnische Insurrection geschrieben, die beachtenswerth ist. Der Verfasser erkennt zwei Auswege aus der jetzigen unhaltbaren Situation: entweder Selbstständigkeit Polens unter Personal-Union mit Rußland, oder Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Landes durch Frankreich. Von einer Entschädigung am Rheine will Montalembert nichts wissen, vielmehr verdammt er höchst energisch eine solche Annerzion gerade im Namen des Nationalitätsprinzips.

[Gerücht.] Hier ist das Gerücht verbreitet, die Regierung sei auf dem Punkte, mit Mexiko Frieden zu schließen und das Expeditionscorps zurückzurufen. Man hält dieses Gerücht für einen ballon d'essai, den man absichtlich steigen läßt, um die öffentliche Meinung über eine ähnliche Eventualität zu erforschen.

Großbritannien.

E. C. London, 28. Febr. [Conflict mit Brasilien. — Unglücksfall.] Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, giebt sich die engl. Regierung alle Mühe, in der leidigen Streitfrage gegen Brasilien so verständig als möglich aufzutreten, den von ihrem Gesandten in Rio auf 6525 Pfd. St. angefertigten Schadenertrag für Rechnung der geschiederten Barfe „Prince of Wales“ hat das auswärtige Amt aus freien Stücken auf die Hälfte herabgesetzt. Die Regierung ist offenbar bemüht, die Ueberreitung ihres Gesandten wieder gut

zu machen, ohne diesen geradezu zu desavouiren. — Die unterirdische Eisenbahn hat gestern ihre erste Unglücksweiche erhalten. Zwei Züge stießen in Folge unrichtig gestellter Wechseleisen in einem der Tunnel aufeinander, und blieb auch keiner der Passagiere tod auf dem Platze, so wurden doch zwanzig mehr oder weniger bedeutend beschädigt.

Uruhen in Polen.

Aus Polen, 27. Febr. [Zum Aufstande.] Am 23. kehrten die von Konin in der Richtung von Babicki abgezogenen Truppen wieder zurück und brachten 25 Gefangene und 15 Pferde. Sie haben an den dortiger Gegend stottgehabten Gefechten nicht Theil genommen, sondern sind nur auf eine Abtheilung gestoßen, welche im Begriff stand, nach der Wolcaweler Gegend abzugeben, und die sie zerstreuten und theilweise gefangen nahmen. Bis diesen Augenblick sind aber die bei Babicki und in der Gegend des Soplo stattgehabten Gefechte noch nicht zuverlässige Nachrichten eingegangen, da die Communication immer noch erschwert und unsicher ist. So viel man indes hört, sollen die Aufständischen überall geschlagen worden sein und sich immer mehr nach Kujawien und der Grenze Westpreußens zurückziehen. — In der Nacht vom 25. zum 26. ging eine starke Abtheilung Militär von Konin nach Zagorow ab, wie man vermuthete, um zu recognosciren, eventualiter die in dortiger Gegend angesammelten Insurgenten, welche meist aus Zugulern aus der Provinz Posen bestehen sollen, anzugreifen. Die Truppen kehrten gestern Abend wieder nach Konin zurück und brachten 15 Gefangene ein, die heute nach Kalisch abgebracht werden, wohin auch die am 23. hier eingeführten Gefangenen bereits abgegangen sind. Die dort versammelt gewesenen Massen waren vor der Ankunft des Militärs bereits wieder verschwendet und nur Einzelne wurden gefangen und größtentheils entlassen. — Von den gestern eingeführten Gefangenen trugen mehrere weiße Mützen und man sagt, daß diese aus der Provinz Posen seien, und die dort herkommenden meist weiße Mützen tragen sollen. Die Gefangenen werden im Allgemeinen gut behandelt und durchweg, auch wenn sie ihrem Aeußeren nach dem niederen Stande angehören, bei den Verhörten mit „Sie“ (Pan) angeredet. — Es geht hier das Gerücht, daß ein kleiner Theil der Träger des Aufstandes den Kaiser von Oesterreich zum König von Polen auszurufen und ihm alle neu zu bildenden Slavenreiche unterordnen wolle, der größere Theil aber mit dieser Anordnung nicht einverstanden sei und erklärt haben soll, lieber zehnmal dem russischen Zepher als einmal der Regierung Oesterreichs anzuheben zu wollen. — Man nimmt jetzt allgemein wahr, daß das Ganze nicht mehr ohne Kopf ist und nicht mehr ungerichtete Banden nach Willkür und auf eigene Faust handeln, sondern in der Bewegung ein bestimmtes System ist. Im Laufe von vier Tagen hat man in der Gegend von Babicki und Lutom mehrere von dem Central-Comite zum Lobe verurtheilte Insurgenten aufgehängt gefunden; die sich Insubordinations-Vergehen zu Schulden kommen ließen. — Wenn das neu einrückende Corp von 20,000 Mann angelangt sein wird, stehen dem Statthalter 125,000 M. im Königreiche zur Verfügung. — Warschau ist nach der Meinung einiger Strateger viel zu stark besetzt, andere billigen dies wieder und möchten sogar noch stärkere Massen in und um Warschau aufgestellt haben. (Pol. 3.)

H. Warschau, 1. März. [Das Treffen bei Malogosz.] — Verhaftungen. — Erschießungen in der Citadelle. — Empfang bei dem Großfürsten. Heute, am Sonntag, wurde uns durch eine außerordentliche Beilage zu dem „Dziennik Powzeczny“ bekannt gemacht, daß das schon früher bei Malogosz geschlagene Corp Langiewicz, nachdem es sich mit den Insurgenten unter Sejneranski vereinigt hat, am 26. v. M. bei Wlozycow total geschlagen wurde. Langiewicz ist verwundet gegen Sandomir geflüchtet, und die Bagage des Corps, bestehend in 70 Wagen und 155 Pferden, ist den Russen in die Hände gefallen. Von den Gefangenen, die das Corp hatte, erwähnt der Bericht nichts. — Andererseits erfährt man aus dem „Gaz.“ und sonstigen Mittheilungen, die trotz des gegen ihn bestehenden Verbots, dennoch hier vielfach gelesen wird, daß dieses bedeutende Treffen zum großen Nachtheil der Russen ausgefallen und daß Langiewicz'sche Corp allerdings viel gelitten, sich aber den gefaßten Plan befolgend, in Ordnung weiter zurückgezogen hat. — Wenn ich auch die dem „Gaz.“ zugehenden Berichte nicht für unparteiisch genug erachte, um ihnen vollen Glauben zu schenken, so kann ich doch noch viel weniger den russischen Bulletin gegenüber, deren Unzuverlässigkeit schon oft genug sich herausgestellt hat. Man kann den gegenwärtigen Bericht und dessen „totales Zerfchlagen“ umso mehr als tendenziöse Uebertreibung annehmen, da es der Militärbehörde darum zu thun sein mußte, den Befehl des Zaren, den Aufstand binnen zehn Tagen zu unterdrücken, auszuführen. Sollte sich aber die Nachricht von einer völligen Vernichtung Langiewicz's bestätigen, so ist nach meinem Erachten der Aufstand wirklich als unterdrückt zu betrachten, da es selbst Mieroslawski kaum geingens dürfte, bei den jetzigen militärischen Hilfsmitteln der Regierung ein beträchtliches Corp zusammenzubringen, mit dem er mit einigem Erfolg die Spitze würde bieten können, und der Aufstand dürfte sonach noch einige Zeit wohl hie und da sich bemerkbar machen, zuletzt aber sich ganz verlaufen. — Gestern Abend um 7 Uhr sollte eine Anzahl von einigen hundert jungen Leuten unsere Stadt verlassen, um zu Mieroslawski zu stoßen;

seinem Ende und schien keine der Hoffnungen, die in ihm gefeimt hatten, vor seinem Schluß zur Blüthe zu bringen. Clara mußte nun längst mit dem Stand der Verhältnisse vertraut, von seinem eigenen Antheil daran unterrichtet sein, und dennoch hatte er weder von ihr und ihrer eigenen Mutter, noch von Horneck seit seiner Abreise aus München ein Lebenszeichen erhalten. Sollten denn wirklich alle schönen Träume eben nur Träume gewesen sein — mußte er das Bild der Geliebten aus seinem Leben streichen, während es doch stets in seinen Gedanken haften würde? Diese Fragen drängten sich ihm schmerzlich auf, als er am Sylvesterabend mit Schenk's auf eine heitere Zukunft die Gläser klingen lassen mußte, während er schon begann, auf den höchsten Wunsch für die eigene Zukunft Verzicht zu leisten.

(Fortsetzung folgt.)

△ **Dresden**, 28. Febr. Vor einigen Abenden brachte das hiesige Hoftheater eine neue Oper „Feramors“ von A. Rubinstein, über welche vorher schon sehr viel geredet wurde, und welche jetzt, nachdem das Ci genauer belesen worden, als ein Wunder erscheint. So sehr die hiesigen Recensenten auf Soden zu geben gezwungen sind und so allgemein die Verehrerei bei Beurtheilungen hiesiger Theaterdarstellungen ist, so ist dennoch die Oper Feramors gänzlich verurtheilt worden. Der Text ist um 90 Prozent im Verhältniß zum Stoff zu lang, daher zu langweilig und die Musik taugt nichts — das ist das Urtheil der Verständigen über gedachte neue Oper. Wenn „composere“ auch in der Musik „zusammensehen“ heißt, so hat R. recht viel zusammengesetzt, denn man hört fortwährend die Wiederklänge und Anklänge aus allen möglichen besseren Compositionen. Reist aber Componiren in der Musik irgend ein Longemal nach eigener neuer Zee schaffen, so ist die genannte neue Oper keine Composition. Man hat R. gerathen: Zweidrittel oder dreiviertel seiner Arbeit wegzulassen und dann mit dem Ueberreste einen Versuch auf der Bühne zu wagen!

* In Dresden ist schon wieder ein Rentamts-Assistent mit 800 Thlr. Deficit durchgebrannt, event. aber eingekerkert worden. Und in Gernsdorf bei Stolberg hat ein Bauerlohn, nachdem er die Nacht im zärtlichen Beisammensein mit seiner Geliebten verbracht, diese mit einem zu diesem Bewußt mitgebrachten Hammer durch sechs Schläge auf den Kopf dergestalt verwundet, daß auf zwei Stellen durch die zerklümmerte Hirndale das Gehirn zu sehen ist, und das Mädchen also wohl nicht am Leben zu erhalten sein dürfte. — Dieser Fall, wo Mordgedanken und Verbegehens zusammengesetzt sind, ist so schrecklich, daß er den Psychologen viel zu denken geben dürfte.

[Trauung durch den Telegraphen.] Amerikanische Blätter berichten: Telegraphisch getraut wurde jüngst eine Dame in Syracuse (in Nord-America) mit einem 80 deutsche Meilen davon, bei Washington stehenden Soldaten. Die Gelübde wurden durch den Telegraphen geschworen, die Ueberredung beider Jazotte dauerte 2 Stunden, und das Trauungszeugniß der jungen Frau besteht in einem Telegramm des Feldpredigers, mit der Anzeige, daß sie und der Soldat Mann und Frau seien.

Kopenhagen, 25. Febr. Das Halsband, das der König der Prinzessin Alexandra zum Hochzeitsgeschenk verehrt hat, enthält 2000 Brillanten und 118 Rubinen, von denen die beiden größten in der internationalen Ausstellung in der Nähe des Kob-noor ausgestellt waren. Das Facsimile des Dagmar-Kreuzes, das an dem Halsband befestigt ist, enthält ein Fragment, das zu dem wahren Kreuze gehört haben soll, und ein Stück Seide, von dem Grabe des Königs Canut, des Schutzpatrons Dänemarks.

Neapel. [Die Nachgrabungen in Pompeji] haben kürzlich zu einer sehr interessanten Entdeckung geführt. In ziemlicher Tiefe und in sehr verdächtigem Erdreich hat man zuerst ein Häufchen Münzen und Schmucksachen und dann die verrottete, aber übrigens wohlbehaltene Mumie eines Mannes gefunden. Die ursprünglichen Formen waren so genau in die hart gewordene Asche eingedrückt, daß ein Gipsabguß von denselben gemacht werden konnte. Der Mann war berulisch gebaut; Schnurrbart, Kopfhaut und der Faltenwurf des Gewandes sind ebenfalls vortreflich abgedrückt. Die vielbesprochene Frage des Todeurs von Gronovius und Grävius kann nun als erledigt betrachtet werden; die Römer haben Weinfelder getragen. In der Nähe der männlichen Mumie lagen zwei weibliche, die einer älteren Frau und eines kaum zwanzigjährigen Mädchens. Beide waren wohl erhalten und wurden ebenfalls in Gips modellirt; ihre Gewänder waren mit Spizen und Tressen reich verziert.

Ferdinand Schmidt, Deutsche National-Bibliothek (Berlin, V. Brieg). Halbband 5 bis 15, enthaltend: Deutschlands trübste Zeit oder der 30jährige Krieg u. s. w., von Dr. R. Biedermann, Wlde in das kunst- und gemerkeiche Leben der Stadt Nürnberg im 16. Jahrhundert, von Johannes Voigt, deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian I., von Georg Waig, Kaiser Heinrich IV., von K. A. Mayer und Luther, von Prof. A. Schottmüller. — Das vorliegende Werk, ein Unternehen von echt nationaler Tendenz und Bedeutung, hat den Zweck, Sinn und Bedeutung für unsere vaterländische Geschichte in den weitesten Kreisen des Volkes zu erwecken und dadurch zugleich das Verständniß für die Forderungen der Gegenwart zu klären. Wenn Jemand überhaupt ein solches Unternehen auszuführen im Stande ist, so ist dies Ferdinand Schmidt, der wahre Volksschriftsteller; ihm haben wir es zu verdanken, daß die bedeutendsten deutschen Historiker der Neuzeit zu diesem Werke so werthvolle Beiträge liefern, daß wir nicht genug auf dieses Werk aufmerksam machen können, Der Werth wird noch durch Befügung des sehr gelungenen Portraits und Selbstbiographien der Verfasser erhöht. Die bis jetzt erschienenen Halbbände behandeln, wie oben angezeigt, die verschiedensten Theile der deutschen Geschichte in so anziehender, klarer und ausführlicher Darstellung, wie sie wohl selten in ähnlichen Werken erreicht wird, und wir bedauern nur, daß uns der spärlich zugemessene Raum nicht gestattet, wenigstens den die öffentliche Thätigkeit des Professor Biedermann in den Jahren 1848—50 die behandelnden Theile aus dessen Selbstbiographie, selbst ein Stück Zeitgeschichte, oder einzelne Abschnitte aus dem vortreflichen Mayer'schen Werke über Heinrich IV. abzu drucken.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 26. Februar.

Anwesend 76 Mitglieder der Versammlung. Zur Mittheilung kamen: 1) der Abschluß der städtischen Sparkasse für das Jahr 1862. Nach demselben beträgt die Summe der Einlagen 3,115,877 Thaler, sie hat sich also gegen den Abschluß des vorhergehenden Jahres vergrößert um 491,944 Thaler.

Ihr Vorhaben scheint aber der Militärbehörde entdeckt worden zu sein, und sie wurden im Augenblicke, wo sie die Zollschranken übersteigen wollten, von Soldaten umzingelt. Die unbewaffneten jungen Leute flüchteten sich größtentheils in die nahen Gärten; 95 von ihnen wurden jedoch gefangen nach der Citadelle abgeführt und einer wurde, von einem Bazonnetisch getroffen, todt gefunden.

und obgleich sie das Grab unkenntlich zu machen suchten, wurde es nur zu leicht erkannt. Der Bericht der russischen Blätter ist sehr entstellend. Der Vater der Heldendame fiel vom Schlage getroffen nieder, als er den Tod seiner geliebten Tochter erfuhr und wurden beide Leichen wenige Tage hierauf ehrenvoll zu Lodz bestattet.

[Ueber Langiewicz] bringt die „Wien. Z.“ folgende Depesche aus Warschau vom 1. März: Generallieutenant Duchakoff, Militärchef des Gouvernements Radom, meldet unterm 28. Februar, daß nach den von Jendrzewo angelangten Nachrichten der am Beine verwundete Langiewicz ins Ausland (à l'étranger) über Nowawies entflohen ist.

* * * Lemberg, 28. Febr. [Die Zunahme des Aufstandes. — Langiewicz soll doch gesiegt haben. — Operationen der Insurgenten. — Vertheilung der russischen Truppen.] Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten wieder den Insurgenten günstig. In Litthauen ist der Aufstand im Zunehmen, und dringt immer tiefer in das Land; sogar in der Gegend von Witebsk, also in einer Entfernung von 50—60 Meilen von den Grenzen Kongreßpolens, nahe dem Strome Dnieper, sollen sich schon bewaffnete Schaaren zeigen.

Wie sehr man auf die Zuverlässigkeit der russischen Bülletins bauen kann, zeigt folgender Vorfall in Warschau: Eine Mutter verwandte sich dieser Tage beim Großfürsten für ihren gefangenen Sohn. Der Großfürst fragte den General Rosznow, ob sich für den Genannten etwas thun lasse. Der General bemerkte, der Quästionirte gehörte zu der schlimmsten Kategorie; er habe in dem Treffen bei X. drei Soldaten getödtet.

Stowo, 28. Februar. [Unruhen in Kalisch. — Gefecht bei Grabow. — Militärisches.] Eine russische (Staats-) Zeitung brachte in Ihrer Freitag-Nummer die Nachricht von dem Alarmiren der russischen Truppen in Kalisch, in Folge des Einmarschirens einer Insurgentenschaar in Opatow; die Russen hatten das weitere Vordringen der Insurgenten bis Kalisch erwartet und daher alle militärischen Maßregeln getroffen, um sie mit Kartätschen- und Gewehrfeuer zu empfangen.

Von der polnischen Grenze, 2. März. [Ueber den Kampf bei Lodz] am 27. v. M. berichtet ein glaubhafter Augenzeuge Folgendes, wonach auch die von einem andern Blatte gegebene Mittheilung zu berichtigen ist. Einige Tage vor dem Kampfe zogen 300 Senfsmänner, 200 Mann Infanterie und Kavallerie, wohlbewaffnet und gut organisiert durch Lodz und zwar in besser Ordnung.

Breslau, 3. März. [Tagesbericht.] [Militärisches.] Es ist charakteristisch für die Situation, daß der Generalstab der Armee sich veranlaßt sieht, die bisher nicht der Publicität übergebenen neununddreißig Blätter der Gradabtheilungsarte zu veröffentlichen. Diese Blätter umfassen Theile der Lausitz, der Neumark und Schlesiens, so daß, außer Hohenzollern, Ost- und Westpreußen und Theilen des Reg.-Bez. Bromberg, die ganze Gradabtheilungsarte des Staates dem Debit übergeben wird.

Simon, Stetter, Rudewig, Grund. [Pensionsfonds.] Seit längerer Zeit schwebten Verhandlungen über Anordnung des Pensionsfonds, welches der Beamten-Pensionsfonds zu den übrigen Staatsklassen einnehmen soll. Wie man erfährt, wird der „Civil-Beamten-Pensionsfonds“ in Folge allerhöchster Genehmigung vom 1. Januar 1863 als ein illimitirter Fonds behandelt.

[Gerichtliches.] Als beständiger Testaments-Commissar des Stadtgerichts für den Monat März fungirt Hr. Gerichts-Assessor Mehländer (Abrechtstr. 37), zum ev. Stellvertreter desselben ist Hr. Stadtrichter Altmann (Neumarkt 8) ernannt.

Der königl. Oberstleutnant a. D. Herr v. Bojer-Rädlich verwendete sich für zwei hierorts lebende hochbetagte und arbeitsunfähige Soldatenmütter um Verbesserung ihrer traurigen Lage durch Gewährung angemessener Unterstützungen aus Communal-Fonds. Das Gesuch wurde dem Magistrat zur Befindung und weiteren Veranlassung überwiesen.

Die zehn Elementar-Hilfslehrer, denen die Versammlung in der Sitzung vom 29. December v. J. als Abgeltung der zu übernehmenden Nebenamtungen für den Winterturnunterricht resp. 40 und 26 1/2 Thlr., für den Sommerturnunterricht 20 Thlr. bewilligte, haben erklärt, außer Stande zu sein, für diese Vergütung den Unterricht zu übernehmen und beantragt, ihnen die vom Magistrat proponirten höheren Honorare zu gewähren.

a. der Etat für die Verwaltung des Stadtschuldenwesens pro 1863 mit einer Einnahme von 67,085 Thln., bestehend aus den Erb- und Grundzinsen, den Zinsen von Kapitalien des Substanzgelder- und des Kammereibestandgelder-Fonds, den Zinsen von Darlehen und Vorschüssen und den Entschädigungen für aufgehobene Gefälle-Berechtigungen; mit einer Ausgabe von 115,440 Thln. zur Berichtigung der alten Renten und unablässlichen Zinsen, zur Verzinsung der 1,892,900 Thlr. betragenden Stadtschuld und zur theilweisen Tilgung dieser Schuld.

b. Der Etat für die Verwaltung des Fonds zu Zwecken des Marktverkehrs und zur Befestigung der grundbesitzenden Buden pro 1863. Für Zwecke des Marktverkehrs sind in Einnahme und Ausgabe 6640 Thlr., zum Anlauf und Abbruch grundfester Buden in Einnahme und Ausgabe 8540 Thlr. veranlagt;

c. Der Etat der einmaligen außerordentlichen Ausgaben bei der Marshall-Verwaltung pro 1863. Derselbe validirt auf Höhe von 300 Thalern, die zum Bau des Ufers und der Dämme an der sogenannten Hülzmeisterwiege bestimmt sind.

[Postliches.] Im Interesse des Publikums sind einzelne Vorschriften des Reglements vom 21. December 1860 zu dem Geheze über das Postwesen, in Betreff der Meldung zur Reise mit dem ordentlichen Posten und der Einlieferung des Reisegepäcks folgendermaßen abgeändert worden. Die Meldung muß innerhalb der für den Geschäftsverkehr mit dem Publikum bestimmten Dienststunden geschehen, kann aber, wenn die Post außerhalb der Dienststunden abgeht, auch noch gegen die Zeit der Abfertigung der betreffenden Post erfolgen.

[Postliches.] Im Interesse des Publikums sind einzelne Vorschriften des Reglements vom 21. December 1860 zu dem Geheze über das Postwesen, in Betreff der Meldung zur Reise mit dem ordentlichen Posten und der Einlieferung des Reisegepäcks folgendermaßen abgeändert worden. Die Meldung muß innerhalb der für den Geschäftsverkehr mit dem Publikum bestimmten Dienststunden geschehen, kann aber, wenn die Post außerhalb der Dienststunden abgeht, auch noch gegen die Zeit der Abfertigung der betreffenden Post erfolgen.

[Gerichtliches.] Als beständiger Testaments-Commissar des Stadtgerichts für den Monat März fungirt Hr. Gerichts-Assessor Mehländer (Abrechtstr. 37), zum ev. Stellvertreter desselben ist Hr. Stadtrichter Altmann (Neumarkt 8) ernannt.

—* [Theater-Notizen.] Der von hier scheidende Sängerin, Frau Ellinger, wurde gestern Abend ein Ständchen gebracht. Frau Ellinger geht nach London, wo sie für die italienische Oper engagirt ist. Die vorige Woche aufgeführte Novität: „Eine reiche Frau“, wird auch im Friedrich-Wilhelms-Theater zu Berlin, unter Mitwirkung der Frau Formes als „Valeria“, mit vielem Beifall gegeben.

—* [Von der Ober.] Von dem bei Ohlau in der Ober verunfallten Schiffe sind bis jetzt von hier aus abgeforderten Techniker an 700 Centner verpacktes Zinkblech zu Tage befördert worden, so daß der offene Zink jetzt nur noch herausgeschafft zu werden braucht, und giebt man sich der Hoffnung hin, daß man auch diesen vollständig bergen wird.

Breslau, 3. März. [Diebstahl.] Gestohlen wurden: bei Gelegenheit des Anmarsches eines Truppentheils, mutmaßlich auf dem ober-schlesischen Eisenbahnstrecke, ein Offizier-Koffer mit grauer Leinwand überzogen, ferner v. d. Lohau, enthaltend zwei Offizier-Waffenröcke mit Goldstickereien, zwei Paar Militärhosen, ein Paar derselben mit Reithelmschädel, zwei Paar Socken, ein Paar davon mit Sporen, eine silberne Schärpe, Offizier-Opauletts mit gelbem Felde, worauf der Namenszug der Königin Elisabeth mit zwei goldenen Sternen befindlich, ein neuer, grau und bla messerfarbter Schalrock mit rothem Besatz und grünem Futter, ein Paar Pantoffeln, sechs Stück fast noch neue Herrenhemden, gezeichnet S. v. d. L., zwölf Stück neue Taschentücher, gezeichnet S. v. d. L. und v. d. L., zehn Paar Strümpfe, gezeichnet v. d. L., zwei Paar Unterhosen, ein Paar-Beinkleid und acht Paar Handschuhe; auf dem niederschlesisch-märkischen Eisenbahnstrecke, von einem eisernen Brunnengebäude das verzierte Wasser-Ausgussrohr.

Verloren wurden: eine Papierrolle, enthaltend zehn Thaler in 1/2 Thaler-Sücken; ein ledernes Portemonnaie mit Stahlschloß und 15 Sgr. Inhalt. [Unglücksfall.] Am 1ten v. Mts., Nachmittags gegen 5 Uhr, wurde ein in der neuen Taschenstraße wohnhaftes Mädchen an der Stadtgraben-Brücke in genannter Straße durch eine Equipage zu Boden gerissen und überfahren. Das Mädchen erlitt hierbei außer der Beschädigung ihrer Bekleidungsstücke, nicht ganz unerhebliche Verletzungen am linken Beine und rechten Arme.

[Vettelei.] Im Laufe der verfloffenen Woche sind hierorts 18 Personen durch Polizei-Beamte wegen Vetteleis aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

† Grünberg, 2. März. [Sparcasse. — Kreistag.] Die baaren Einlagen der hiesigen Sparcasse hierseit betragen am Schlusse des Jahres 1861 81,493 Thlr., welche im Laufe des Jahres 1862 durch neue Einlagen von 24,781 Thlr. und durch Guthaben nicht abgehobener Zinsen von 2762 Thlr., abzüglich der zurückgenommenen Einlagen von 11,041 Thlr., auf zusammen 97,995 Thlr. angewachsen sind, von welcher Summe auf die hiesige Stadt 47,666 Thlr., und auf den Landkreis 50,329 Thlr. kommen. — Auf dem heut hierorts abgehaltenen Kreistage sind die Kosten der Vermessung der projektirten Eisenbahnlinie Guben-Grünberg-Logau-Liegnitz, als solche von dem Kreise Grünberg nach der in demselben be- zogenen Meilenzahl zu tragen sind, eben so aber auch nicht minder der Erwerbpreis des zum Bahnterrain erforderlichen Grund und Bodens, so weit er im Kreise Grünberg gefordert wird, mit bereitwilliger Zustimmung dem Comite zugesichert worden, indem man sich der vollständigen Ueberzeugung hingab, daß die Errichtung einer Bahn durch den grünberger Kreis den Interessen des ganzen Kreises in jeder Hinsicht diene, daß man ins- besondere derselben zur Hebung und Wiederbelebung des gesunkenen Ver- trages bei jetziger Abgegebenheit des Kreises von den Hauptverkehrs- wegen dringend bedürftig, und daß der gegenwärtige Augenblick, wo man sich auf der ganzen Linie für die betagte Bahn interessire, durch Opferbereitschaft wahrzunehmen sei, wenn das Unternehmen nicht noch in weitere Ferne ge- rückt, oder dasselbe für immer verloren gehen solle. — Hossentlich werden die übrigen Kreise der Bahnlinie, als da sind Guben, Freistadt, Slo- gau, Lieben und Liegnitz in der Darbringung eines gleichen Opfers nicht zurückbleiben. — Ein anderer Punkt der Kreistags-Vorlagen betraf die feste Bewirthung der in dem hiesigen Kreise lebenden Veteranen aus den Kriegsjahren 1813—15 am bevorstehenden Jubelgedenktag, den 17. März, hinsichtlich dessen beschloßen wurde, bei der Ausdehnung des Kreises, die Bewirthung in den Städten Grünberg, D. Wartenberg, Rothenburg a. d. O., Kontopp und Saabor in Ausführung zu bringen, damit der Besuch der Festlichkeiten allen Veteranen, deren Zahl sich gegen circa 300 beläuft, ohne ihnen Kosten zu verursachen, möglich sei. Die Hilfsbedürftigsten unter denselben, deren Zahl sich nach neuester Ermittlung noch auf circa 200 Personen beläuft, sollen bei Gelegenheit der Bewirthung noch mit einem Geldgeschenk von je 1 Thaler aus dem Jagdscheingelder- Fonds bedacht werden. Die Gesamt-Festkosten wurden auf 400 Thaler veranschlagt.

y. Kantsch, 2. März. [Wohlthätiges.] Zum Besten des hiesigen katholischen Waisenhauses wurde gestern vom Gesellen-Verein im Saale des Rathhauses, zum schwarzen Adler, eine theatrale Abendunterhaltung ver- anstaltet. Die Einnahme betrug 27 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. Das Waisenhaus unter Leitung der armen Schulmeisterin ward 1859 mit 6 Waisenkindern eröffnet; jetzt werden deren 12, durch Spenden der Archipresbyterats-Geist- lichen und anderer Wohlthäter unterhalten, unterrichtet und erzogen.

⊠ Liegnitz, 3. März. [Zur Tages-Chronik.] Gestern fand an dem hiesigen königl. städtischen Gymnasium die Prüfung der Abiturienten statt. Als königl. Commissar fungirte Herr Provinzial-Schulrath Dr. Schei- bert aus Breslau. Alle 10 Abiturienten haben das Examen bestanden. — Im Handlungsbücher-Institut wurden im Laufe des verfloffenen Winters mehrere wissenschaftliche Vorträge gehalten. Am Sonnabend (28. v. M.) ist von demselben im Schießhaussaale ein Festball mit Conversations-Musik durch die hiesige Kapelle ausgeführt worden. Die Theilnahme seitens der Kaufmannschaft und der Mitglieder war beträchtlich.

△ Leobschütz, 2. März. [Wagenfabrikation.] Zwei Industrie- zweige sind es namentlich, die unserer Stadt zu wohlverdientem Renomme verholten haben. Die hier bestehenden Wollwaren-Fabriken haben Leob- schütz zu einem Fabrikort ersten Ranges erhoben, indem die hier gefertigten Fabrikate über die Grenzen Preußens und Deutschlands hinaus, bis nach Holland, Belgien u. s. w. begehrt, und zu deren Anfertigung Tausende von Händen, vom Uermisten ab bis zu den wohlhabenden Kreisen, beschäf- tigt werden. Außerdem ist es noch unsern Wagenbauern gelungen, eine Anerkennung nach außen zu finden, und selbst mit großen Städten in diesem Zweige in Konkurrenz zu treten. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß die Anfertigung höchst eleganter Wagen von der neuesten Konstruktion einen solchen Grad der Vollkommenheit hierorts erlangt hat, der nichts zu wünschen übrig läßt. Der beste Beweis hierfür ist, daß nicht nur Bestellungen auf elegante Wagen von den Provinzial-Städten Schle- siens hier eingehen, sondern daß Wagen von hier bis nach Königsberg, Berlin, ja bis Westfalen abgeliert worden sind, und die Anfertigung derselben unsern Meistern zur größten Ehre gereicht.

△▷ Woißhuf, 1. März. Wir leben hier am östlichen Rande des lubliner Kreises an der äußersten Landesgrenze in voll- kommen ungestörter Ruhe. Von der polnischen Insurrektion würden wir kaum Kunde haben, wenn erstens nicht die polnischen Zollschranken gefallen und Freihandel im wahren Sinne des Wortes eingeführt wäre, zweitens wenn wir nicht durch eine ganz außerge- wöhnliche militärische Machtentfaltung unserer eigenen Regierung an einen Ausnahmezustand erinnert würden, und endlich drittens, wenn die Presse uns nicht Nachricht gebe, die eben in Bezug der hier zunächst liegenden Gegend nicht genau unterrichtet zu sein scheint.

Ich kann gewissenhaft verbürgen, daß auf der ganzen Strecke von Kozieglow bis Genschohu bis zur Stunde, keinerlei uns oder auch nur unseren Grenznachbarn, berührende Störung irgend welcher Art vorgekommen ist. Daß die russischen Grenzsoldaten ihre Posten ver- lassen haben, war nicht Sache äußerer Zwanges, sondern gebotene Vorsichtsmaßregel. Fast täglich komme ich mit Leuten aus Polen zu- sammen und bekomme die zuverlässigsten Nachrichten aus Polnisch- Kamienitz, dessen Einwohner Deutsche sind, die über deren Stern in den 20er Jahren aus der Grafschaft Glatz als Weber dahin ausgewan- derten und denen es dort wohl geht.

Erst gestern sprach ich zwei ältere Leute, welche mir als einzig her- vorzuhebenden Fall über die ganze Dauer des jetzigen Aufstandes er- zählten, daß vor 3 Tagen ca. 300 Mann Insurgenten in der Nähe

ihres Ortes Raft gehalten haben, die Bewohner von Kamienitz dabei nicht incommodirt, und auf die Nachricht hin, daß russische Soldaten im Anmarsch wären, sich schleunigst wieder davongemacht hätten. Die russische Streifwehre kam wirklich und suchte die Insurgenten im konspizier Walde zu erreichen, wohin diese sich zurückgezogen hatten. Zu einem Gefecht soll es nicht gekommen sein, einige der Aufständischen wurden aber verhaftet und nach Genschohu transportirt.

— Diese fleißigen Leute, die zumeist auch heute noch von der Weberei leben, fürchten am meisten solche Unruhen, sie werden daher auch mit Aengstlichkeit die hereinbrechende Gefahr würdigen, aber der gegen- wärtige Augenblick erscheint ihnen noch durchaus nicht gefährlich im Vergleich zu ihren Beobachtungen in früheren Umständen. In sie glauben das Ende aller Befürchtungen schon zu ihrem Troste zu er- kennen. Möchten sie sich nicht täuschen. — Genschohu ist zur Stunde noch unangefochten — Mieroslawski somit noch nicht da und der Sammelplatz russischer Truppen, die von da aus, je nachdem anderweitige Zugänge eintreffen, wieder nach der kraker Grenz- sendet werden. — Wie Sie aus Vorstehendem entnehmen werden, so liegt zur Zeit für uns Grenzbewohner kein Grund zur Furcht vor. Ganz anders würde aber unsere Lage, wenn die jetzt verlaubte Con- vention beider Regierungen, wonach der bewaffnete Uebertritt auch den Russen gestattet sein soll, zur Wirklichkeit werden sollte. Die dadurch hervorgerufene Gefahr ist Schrecken erregend, und was die Presse darüber sagt, gewiß zutreffend. — Man denke sich nur den Fall der wirklichen Verfolgung von Insurgenten durch russische Mil- itär auf unser Gebiet; die Flüchtlinge gehören einem Slawenstamme an und stehen unter einen sprachverwandten Volkstheil Preußens. Woran soll der ohnehin nicht darnach fragende Russe den verfolgten Slawen von dem freundlichen preussischen Slawen erkennen? Wie natürlich, er wird Beide nicht schonen und somit auch auf unserm Gebiet plündern und morden, als hätte er die Grenzen nicht über- schritten. So wenig Sympathie unsere Leute für Polen auch haben, so kann doch ein gleichläufiges Schicksal in gemeinsamer Nothwehr diese erwecken. Weitere Folgen davon sind nicht schwer abzuse- hen. Die Presse wird sie nicht verheimlichen, möchte sie es vermögen, eine Gefahr abzulenken, die nicht aus unumwölkter Höhe auf uns preisgegebenen Grenzbewohner herabzukommen drohte

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 28. Febr. [Zustände.] Gestern Abend um 5 1/2 Uhr, noch vor Einbruch der Dunkelheit, ist der Assessor M. . . . auf östlicher Straße von Soldaten ohne je alle Veranlassung attackirt worden; er erhielt plötz- lich von hinten mehrere Schläge auf den Kopf. Ein vorübergehender Un- teroffizier von demselben Regiment, den der Assessor M. höflichst bat, ihm bei der Feststellung der Personen der Angreifer behilflich zu sein, wies den- selben groß zurück. Der Assessor M. will sich die Gesichter seiner Angreifer so genau eingepägt haben, um sie bei einer Confrontation aus dem gan- zen Regiment herauszufinden.

Von einem geachteten Bürger und Hausbesitzer auf dem Wilhelmplatz geht uns folgende Mitteilung zu: In Betreff der Behandlung, deren sich der Wirtschaftspräsident Wilhelm Lonn von Seiten des escortirenden Militärs zu erziehen hatte, kann ich Ihnen folgende ergänzende Mitthei- lung machen: „Als der v. Lonn über den Wilhelmplatz gebracht wurde, hatte er die Hände auf dem Rücken und war nach oben mit Striden unter- bunden, so daß die Finger ganz schwarz angeblaut waren. Ich hielt den Escortirten, der, wie ich es später erfuhr, seines Paletots beraubt und schred- lich zugerichtet war, für einen schweren Verbrecher. Aber da selbst einem Soldaten gegenüber eine derartige Grausamkeit mir durchaus verdammen- swert schien, so trat ich an die Soldaten heran und machte sie darauf auf- merksam, daß sie ihm doch die Stride anders binden möchten. Die einzige Antwort, die ich bekam, war aber nur: „Will er wohl selber gehen, sonst wird er selber so gebunden.“ Ich bin bereit, wenn nähere Nachrichten ange- stellt werden sollten, meinen Namen zu nennen.

Seit mehreren Tagen ist unter den Trägern der hiesigen ersten Civil- und Militärämter eine Spannung eingetreten, welche in Folge des Umstandes entstanden ist, daß nullitätsverfahrens ohne Vorwissen der Civilbehörden und ohne Mitwirkung der selben die neuliche Hausführung in der hiesigen St. Martinstraße verfügt und executirt worden ist. Das bezügliche Schreiben des Oberpräsidenten Horn, welcher sich gegen solche einseitige Maßnahmen, die nur ein Belagerungszustand rechtfertigen kann, in sehr ernstem Tone vermahnt, ist von Herrn v. Werder sehr ungünstig aufgenommen worden; die Entscheidung über diesen Vorfall, welche doch wohl zu Gunsten der Ci- vilbehörde ausfallen dürfte, wird von Berlin erwartet. Die Veranlassung zu dem Verfahren der Militärbehörde hat, wie der „Berl. Reform“ von hier mitgeteilt wird, der Polizeipräsident v. Bärensprung gegeben, welcher, ungeduldig über die abwartende Haltung des Oberpräsidenten, mit Umge- hung seines Chefs, seine polizeilichen Mittheilungen dem General v. Wer- der unterbreitet, in dessen Bureau diese und die dem hiesigen russischen Oberst zugegangenen Nachrichten und Denunciationen gesammelt und bear- beitet werden. Ohne Mitwirkung der Civilbehörde ergab darauf eine selbst- ständige Verfügung des Generals. Welche Folgen ein derartiges Verfahren haben wird, muß man der Zukunft überlassen; vorläufig verdient konstatiert zu werden, daß in dem beregten Falle preussische Soldaten zu Gendarmen- diensten herangezogen worden sind. (Ost. 3.)

† Aus dem Kreise Schroda, 2. März. [Stimmung unter den Polen. — Curiosum.] Obgleich der größte Theil der Bevölkerung un- seres Kreises der polnischen Nationalität angehört, so leben wir doch im tiefsten Frieden und sind weder Conflicte zwischen Polen und Deutschen vor- gekommen, noch irgend welche revolutionäre Umtriebe zu merken. Nur ein- zeln e Odelleute und Wirtschaftsbeamte von Sympathie für den Aufstand ihrer Brüder jenseits der Grenze erregt, unternehmen zuweilen in der Nacht einen Ausflug in nordöstlicher Richtung. Die Meisten aber kehren schon nach einigen Tagen, durch Hindernisse oder unglückliche Ausfälle ab- gehalten, still zurück. — Aus Kalisch schreibt man, daß dort zwar viel russisches Militär steht, doch fürchtet man täglich einen Ueberfall von Sei- ten der Insurgenten. Viele Einwohner wollten gern nach Preußen flüch- ten, aber man läßt sie nicht. — In dem Städtchen Santompsel ereignete sich der seltene Fall, daß ein evangelischer Bürger sich entschloß, zum Juden- thume überzugeben. Alle Vorstellungen, besonders des Ortsgemeinlichen ver- mochten nicht seinen Entschluß wankend zu machen, und hat derselbe beim Kreisgericht bereits seinen Austritt aus der Kirche angezeigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Karlshube, 28. Februar. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen Zl. 35 Loose wurden folgende 50 Serien à 50 Stück Loose ge- zogen: Serie 64, 136, 272, 565, 601, 872, 1044, 1209, 1392, 1425, 1676, 1829, 1919, 2080, 2131, 2163, 2361, 2660, 2789, 3043, 3261, 3271, 3498, 3600, 3817, 4078, 4122, 4238, 4543, 4557, 4621, 4696, 4729, 4859, 4960, 5379, 5454, 6273, 6422, 6436, 6577, 6853, 6866, 6947, 6962, 7368, 7583, 7634, 7764 und 7896. Die Gewinnziehung erfolgt am 31. März d. S.

** [Geldmarkt.] Das Haus C. F. Hambrou, Son in London hat eine dä- nische Anleihe von 2 Millionen Pfd. Sterling zu 4 pCt. verzinslich über- nommen. Die Subscription ist auf 91 pCt. fixirt und wird bereits mit 1 bis 2 pCt. Agio gehandelt, obgleich Anfangs sich Bestrebungen daran knüpften, daß die Anleihe zu Kriegszwecken verwendet werden sollte.

** Die österreichische Finanzverwaltung scheint über die noch in ihren Händen befindlichen 40 Millionen Gulden 1860er Loose definitiv beschloßen zu haben. Sie will dieselben als unverzinsliche Lotterie-Papiere in 100 fl. Etüden mit viermaliger jährlicher Verlosung ausgeben. Unter solcher Emis- sions-Bedingung soll ihr ein Cours von 113 pCt. offerirt sein. Die österreichi- sche Regierung kann sich noch immer, selbst bei so verhältnißmäßig kleinen Geld-Schätzen nicht auf den Standpunkt des strikten Rechts und der Willig- keit zurück stellen. Jedenfalls galten ihre Verprechungen bei der Ausgabe für sammtliche 200 Millionen Gulden 1860er Loose, und es ist unbillig, durch einen neuen Spielplan die Besitzer der 160 Millionen Gulden, welche bereits früher ausgegeben waren, zu beeinträchtigen.

Breslau, 28. Febr. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Wir hatten in dieser Woche in Eisen und Metallen ein ruhiges Coniunggeschäft und wurden die Umkäse mehr durch Nachfrage der Verkäufer in Bezug auf Preise erzielt. Hauptächlich war dies bei kottischem Kobleisen der Fall, Coniumenten bedeten meist zu niedrigen Preisen ihren Vorrath und glaubt man an einen weiteren Rückgang dieses Artikels, besonders auch an eine billigere Fracht von Steitin, da an diesem Plage viele Käbne erwartet werden. Dies gab sich schon darin kund, daß auf spätere Lieferung billiger als auf halbjährige offerirt wurde. In an- deren Sorten Kobleisen wurde nichts umgekehrt, vornämlich wird englisches durch die Wohlfeilheit des in Qualität bedeutend höher stehenden schottischen fast gänzlich verdrängt. Schlesiens wurde unverändert fest von den Eigern gehalten. Notirungen: Schottisches auf Frühlingslieferung 47 1/2 Sgr., loco nichts disponibel, englisches 45 Sgr., schlesiens Coals: 44—45 Sgr. loco Oden, Holzkohlen: 50 Sgr. ab Veranplatz. — Stabsteyn in unverändert fester Haltung, gewalzt 3 1/2—4 Thlr., geschmiedet 4 1/2—5 Thlr., Staffordshire 5 1/2 Thlr. à Cr. — Alte Eisenbahnlinien ruhig und ohne Umkaß, zum Verwalen 1 1/2 Thlr., zu Bauzwecken 2—3 Thlr. à Cr. — In Wei wurde nur der Coniung zu unveränderten Preisen gedekt, das Export-Be- schäft ruht noch gänzlich, da die Forderungen der Producenten und Käufer keine Rechnung geben, loco 7 Thlr. spanisches Rain u. Co. 8 1/2 Thlr. à Cr. im Detail. — Zink war auch in Breslau etwas rubiger, eine Preis- Ermäßigung fand indessen nicht statt, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 14 Sgr. gewöhnliche Marken 5 1/2 Thlr., loco 6—6 1/2 Thlr. à Cr. — Zinn ge- schäftslos, Banca: 42 Thlr., englisches 40 1/2 Thlr. à Cr. — In Kupfer erwartete man bis jetzt vergebens ein Heranziehen der Preise seitens der englischen Schmelzer. Eigener einzelner Parteien entschlossen sich theils zum Verkauf bei jetzigen Notirungen, wodurch der Umkaß eintrat, daß vom In- lande billiger als direct von England offerirt war, theils aber beharrten dieselben auf den früheren Preisen; Käufer sind jetzt zurückhaltend, da bei der demnächst stattfindenden Auction in Holland große Partien zum Verkauf gestellt werden sollen. Notirungen: Baidort 37 Thlr., Capunda, Burra-Butra 33 1/2 Thlr., englisches und inländisches 31—32 à Cr., im Detail 1 Thlr. à Cr. billiger. — In Kohlen ruhte das Geschäft noch, da sich der Stand der Fuhrtrachten noch nicht fest bestimmen ließ. Auch einige hier anwesende hamburger Händler konnten Abschlässe nicht zu Stande bringen.

** [Ein conservatives Produkt auf finanziellem Felde.] Die conservative Partei, oder vielmehr die Hochdories in derselben, wollen sich, da doch ihre Politik nach innen und außen immer mehr Schläppen erleidet, und in der süßen Hoffnung, daß man durch Gewinnung der Zus- treifen auch einen Umschwung in der politischen Gesinnung herbeiführen könne, immermehr auf das volkswirthschaftliche Feld werfen. Sie wollen eine „Preussische Hypothekbank“ begründen, in der sich das Pfandbrief- system, als dem vorigen Jahrhundert angehörig, und höchst conservativ, der Credit Mobilier, dieses Produkt reichster Freiheit, vermischen. Wir wissen, daß dieser pariser Credit Mobilier kaum in Paris begründet, unsere feudale Aristokratie mehr noch als die Finanz-Aristokratie zu einer ähnlichen Schöp- fung begeisterte, die aber in Hrn. v. d. Heydt und dessen Vanancien einen energischen Widerstand fand. Heute unter Herrn v. Bismarck glaubt diese Partei leichter die staatliche Concession erlangen zu können, und so tritt sie mit einem welterschütternden Plane auf, der Bankgeschäfte, Contocurrent- Verbindungen, Discontierungen, Effekten-Handel umfaßt, und dabei natürlich auch die so beliebte Emision von Pfandbriefen bis zu 150 Millionen Thaler beabsichtigt. Der Profit, den die Firma „Preussische Hypothek-, Credit- und Bank-Anstalt“ unter Herrn Hermann Henkel im vorigen Jahre gemacht, nämlich 7200 Thlr., ist doch zu gering für die Menge hochgeborener und hochbetitelter Herren, und so will man das Feld erweitern. Wir fürch- ten indes, daß selbst so hohe Namen nicht hinreichen werden, um unsere Staatsregierung auch den genialen Weg in materiellen Angelegenheiten be- streiten zu lassen. Die Gründer sind ziemlich genau dieselben Personen, welche die obige Anstalt unter dem Directorat des Herrn Henkel gestiftet ha- ben. Dort kann man ihre Namen nachsehen.

1. Breslau, 3. März. Seit dem 15. abgelaufenen Monats haben wie- der mehrere Umkäse in Walle stattgefunden, welche sich auf 16—1800 Cr. belaufen können. Es waren dies ruf. Fabrik- und Hüttenwärschen, erziehe von Anfang bis Mitte 50 Thlr., letztere von 70 bis Mitte 80 Thlr., und darüber; polnische und volynische Einheiten von 64—74 Thlr., ungarische Ein- und Zweischuren von Anfang bis über Mitte 40 Thlr., gute ichsische Wollen ca. 80 Thlr., und dergleichen hochfeine alte ca. 90 Thlr. Nachdem erfahren auch polnische Einheiten um 80 Thlr., so wie deraelichen Sommer- wollen in den 50er Thlrn. einige Respektanz. Schlesiens Gerberwollen von Mitte 50 bis 60 Thlr., so wie verglichen ungarische hoch in den 30er Thlrn. wurden gleichfalls gehandelt. Käufer waren die hiesige und eine reichere- bacher Kammergarnspinnerei, inländische Fabrikanten, so wie hiesige Com- missionshäuser. Preise gestalteten sich niedrigere.

† Breslau, 3. März. [Börse.] Auf bessere auswärtige Notirungen war die Stimmung fest und die Course höher. Credit 96 1/2—96, National- Anleihe 71—71 1/2, Banknoten 87 1/2—87 1/2 bezahlt. Eisenbahn-Aktien begehrt, Ober-schlesische 163—163 1/2, Freiburger 133 1/2—133 1/2, Kofeler 64 1/2 bezahlt, Fonds fest und theilweise höher.

Breslau, 3. März. [Mittlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig Geschäft, ordinäre 9 1/2—10 1/2 Thlr., mittlere 12 1/2 bis 14 Thlr., feine 14 1/2—16 Thlr., hochfeine 16 1/2—17 Thlr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 7 1/2—9 1/2 Thlr., mittlere 11 1/2—13 1/2 Thlr., feine 15 1/2 bis 17 Thlr., hochfeine 18 1/2—19 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; get. 1000 Cr.; pr. März 41 1/2 Thlr. bezahlt und Br. März-April 42 Thlr. Br. und Old., April-Mai 42 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Haber pr. März 20 1/2 Thlr. Br., April-Mai 20 1/2 Thlr. bezahlt. Hübsl still; get. 300 Cr.; loco 15 Thlr. Br., pr. März 14 1/2—14 1/2 Thlr. bezahlt, März-April 14 1/2 Thlr. Br., April-Mai 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Old., Mai-Juni 14 1/2 Thlr. Br., September-October 13 1/2 Thlr. Br. Spiritus fest; get. 15,000 Quart; loco 13 1/2 Thlr. Old., pr. März und März-April 13 1/2 Thlr. Old., April-Mai 13 1/2 Thlr. Old., Mai-Juni 14 1/2 Thlr., Juni-Juli 14 1/2 Thlr. Old., Juli-August 14 1/2 Thlr. Old., August-Sept. — Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

[Sizung der naturhistorischen Section der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur, v. 14. Januar.] Der Bergbauinspizor Dr. Ruffen sprach über das Steintohlengebirge an der Ruhr in Westfalen, im Vergleich mit dem schlesischen. Das Ruhrbeden ist bei einer Production von 24,823,105 Tonnen Kohlen im Jahre 1861, die im Jahre 1862 noch abertroffen worden ist, jetzt das wichtigste Steintohlen- beden Preußens und Deutschlands. Seine hohe volkswirthschaftliche Be- deutung, auf welche der Vortrager unter Erwähnung der Hauptabzweige und der auf die westfälische Kohlenproduction gestützten Industrie näher ein- ging, erhellt aus daraus, daß dasselbe 30,609 Bergleute unmittelbar be- schäftigt. Die schlesischen Steintohlenbeden lieferten dagegen im J. 1861 18,389,825 Tonnen Kohlen durch 17,118 Bergleute, und ganz Preußen lieferte 58,896,261 Tonnen.

Der Vortrag ging dann zu den geologischen Verhältnissen des Ruhr- bedens über, welches mit seinem Liegenden, dem flözleeren Sandstein, und mit der in Westfalen sehr mannichfaltig entwickelten unteren Abtheilung der Steintohlenformation den mächtigen devonischen Gebilden des nieder- rheinischen Schiefergebirges gleichförmig aufgelagert ist, und von der Kreide- formation ungleichförmig überlagert wird. Das Hauptstreichen ist von W. S. W. nach O. N. O. gerichtet und stimmt mit dem Hauptstreichen des Steintohlengebirges der saachener Gegend, Belgiens und Nordfrankreichs überein, und die Gleichzeitigkeit der Entstehung dieser Beden ist sehr wahr- scheinlich. Jedoch kann als feststehend gelten, daß ein unmittelbarer Zusam- menhang des Ruhrbedens mit dem Koblengebirge von Aachen nicht statt- finde, wogegen der Zusammenhang mit dem Koblengebirge von Zibendüren, welches am Nordrande des münster'schen Kreidebedens austaucht, nicht un- wahrscheinlich ist.

Eigenbüchlich ist dem Ruhrbeden die große Anzahl von Sätteln, welche — in ihrer Ausdehnung dem Hauptstreichen der Formation parallel — das Beden in eine Menge von langgestreckten, sich der Regel nach im W. S. W. ausdehnenden und nach O. N. O. einmündenden Mulden theilen. So erscheint auch das ganze Beden nach O. N. O. eingesenkt, während es sich im W. S. W. ausbebt. Die zahlreichen Sättel und Mulden mit dem bald flachen, bald steilen Einfallen der Schichten und Koblensätze bedingen den Charakter der Tiefbauanlagen und Abbaufysteme und vertheilen dem westfälischen Bergbau seine Eigentümlichkeiten und seine Mannichfaltigkeit. Die erwähnten Lagerungsverhältnisse wurden an mehreren Zeichnungen von Querprofilen, die der Vortragende vorlegte, erläutert und anschaulich ge-

macht, und dabei der Gegensatz gegen die sehr abweichenden Verhältnisse Ober-Schlesiens hervorgehoben.

Es lassen sich jedoch in dem Ruhrbecken 4 Hauptmulden, die man als untergeordnete Becken betrachten kann, unterscheiden; die Duisburger, die bis auf das linke Rheinufer hinüberreicht, die esener, deren Ausgehendes sich unweit Alßheim a. d. Ruhr befindet, die werben-buchumer, und die wittenhörder Hauptmulde. Diese Hauptmulden treten auf der ebenfall zur Ansicht vorgelegten Föhlarte, die das Oberbergamt zu Dortmund vor einigen Jahren veröffentlicht hat, anschaulich hervor, und ebenso die Menge von untergeordneten Mulden, welche namentlich im W. S. M. am Ausgehenden der Hauptmulden sehr entwickelt sind, sich aber nach den tieferen Theilen des Beckens hin, in D. M., zum Theil durch das Flachwerden der trennenden Sättel zu verlieren scheinen.

Das Ruhrbecken charakterisirt sich ferner und unterscheidet sich sehr wesentlich vom ober-schlesischen Kohlengebirge durch die geringe Mächtigkeit und durch die große Anzahl seiner Kohlenflöze, deren man bis jetzt etwa 70 baumwürdige kennt, angerechnet eine Menge von schwachen Flözen mit weniger als 15 Zoll Mächtigkeit; denn dieses ist in Westfalen ungefähr das Maß, bei welchem man aufhört, ein Flöz als baumwürdig anzusehen. In Ober-Schlesien, das sich durch die erhebliche Mächtigkeit seiner Kohlenflöze auszeichnet, würde man die Mehrzahl der in Westfalen gebauten Flöze kaum als baubeherrschend anerkennen. 4 1/2 bis 5 Fuß gilt an der Ruhr schon für eine große Mächtigkeit, die nur ausnahmsweise übertraffen wird. Viele der besten und für die Gewinnung vortheilhaftesten Flöze sind 2 1/2 bis 3 Fuß stark, und dieses ist auch ungefähr der Durchschnitt, der sich aus der Anzahl der gebauten Flöze und ihrer gesammten Mächtigkeit ergibt, welche letztere etwa 225 Fuß beträgt. Da die Stärke der diese Kohlenflöze trennenden Gesteine gegen 4200 Fuß ist, so besteht reichlich der zwanzigste Theil dieser ganzen Gebirgsmasse aus Kohle. Der Rest besteht aus den auch anderweitig vorkommenden Gesteinen; gegen Schieferthon oder tritt uns hierin der wesentliche Unterschied entgegen, daß der Sandstein viel weniger vorherrscht, und daß ein eigentümliches Zwischenglied zwischen Schieferthon und Sandstein, der sogenannte sandige Schieferthon, eine große Verbreitung hat. Auch dieses wurde durch viele Profilzeichnungen, die der Vortragende zeigte, anschaulich gemacht.

Prof. Dr. Römer legte der Gesellschaft eine kleine 3 Zoll hohe Wase von grauem, weiß und schwarz geflecktem Marmor vor, welche von dem wissenschaftlichen Mitgliede der preussischen Expedition nach Japan, Hrn. Regierungsrath Wichura auf dem Markte in Jeddo gekauft und dem mineralogischen Museum der hiesigen Universität gütigst geschenkt wurde. Das Gestein ist mit 5 bis 7 Millim. großen schiefelförmigen oder linsenförmigen Körnern erfüllt, in welchen der Vortragende die unverkennbare Spiral-Struktur der Nummuliten deutlich erkannte. Das Gestein ist ein unzweifelhafter Nummuliten-Kalk aus der unteren oder eocänen Abtheilung der Tertiar-Formation, und da dasselbe nach den Angaben des Hrn. Wichura wahrscheinlich unweit Jeddo, in jedem Falle aber auf der Insel Nipon ansteht, so ist damit die Verbreitung der bisher nur bis nach Indien erfolgten Nummuliten-Bildung auch an der Ostküste von Japan nachgewiesen. In dieser Beobachtung und Schlussfolgerung ist jedoch Hr. v. Nichtsofen, der der Expedition nach Japan beigegebene Geolog, dem Vortragenden bereits zuvorgekommen. Das jüngst erschienene Heft der Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft (Band XIV., 1862, S. 357) enthält einen Aufsatz des genannten Beobachters, in welchem derselbe über Steinarten derselben Art, welche er an der gleichen Stelle in Japan kaufte, berichtet und das Alter des Gesteins in derselben Weise bestimmt. Um den Sättel, den die Nummuliten-Bildung um die Erde bildet, vollständig zu schließen, fehlt jetzt nur noch deren Nachweisung auf dem amerikanischen Continente, wo sie namentlich in Mexico und in Central-Amerika zu suchen sind würde.

Derselbe Vortragende legte ferner sechs das Altwater-Gebirge mit dem niederen Gesenke und den anstößenden Gebieten begreifende Sectionen der österreichischen Generallandskarten mit der durch die Geologen der kaiserlichen geologischen Reichsanstalt in Wien ausgeführten geognostischen Colorirung vor. Derselben sind ihm mit Zustimmung des Hrn. Geh. Hofrath Haininger durch Hrn. H. Wolf, Sections-Geologen der geologischen Reichsanstalt, als Copien nach dem erst vor Kurzem vollendeten Blättern der Original-Aufnahme gütigst mitgetheilt worden. Die Karten geben ein äußerst anschauliches und naturgetreues geognostisches Bild von der betreffenden Gegend. Während an der Aufnahme der durch das kristallinische Urgebirge eingenommenen Portien der Karte mehrere Beobachter theilhaftig gewesen sind, so ist dagegen die Aufnahme des dem sedimentären Gebirge angehörenden Gebietes fast ausschließlich durch Hrn. H. Wolf in den letzten Jahren ausgeführt worden. Ueber einen großen Theil dieses letzteren Gebietes, und namentlich auf der Section Troppau, verbreitet sich die paläontologische, vorzugsweise durch Posidonomya Becheri bezeichnete Gullm-Bildung, deren Erkennung in diesem südlichen Abschnitte der Sudeten zu den wichtigsten Aufstellungen gehört, welche die geognostische Kenntniß des östlichen Deutschlands in den letzten Jahren erfahren hat. Auf der Karte sind die einzelnen Punkte, an denen die bezeichnenden Fossilien der Gullm-Bildung bisher aufgefunden worden sind, durch Hrn. Wolf besonders angegeben. Zu diesen Punkten gehört auch Ebersdorf, wo in den Dachstiefern bei einem gemeinschaftlich durch Hrn. Wolf, Hrn. Schlüter und dem Vortragenden in dem verflohenen Sommer ausgeführten Besuche, trotz des halbkrystallinischen, die Versteinerungsführung ansehnlich ausschließenden Verhaltens der Schiefer durch Hrn. Schlüter ein deutliches Exemplar der Posidonomya Becheri entdeckt wurde. Zwischen dem Gullm und den kristallinischen Partien des Altwater-Gebirges findet sich auf der Karte noch eine Zone von angeblich älteren Thonschiefern und Grauwäden angegeben. Ob den Gesteinen dieser Zone wirklich ein höheres Alter als den Gullm-Schichten zusteht, oder ob sie nur eine der räumlichen Annäherung an das Urgebirge entsprechende mehr kristallinische Facies der Gullm-Bildung darstellen, bedarf noch näherer Prüfung. Der Vortragende zeigte sich mehr der letzteren Annahme geneigt. Die Angabe von Scharenberg, derzufolge bei Engelsberg silurische Versteinerungen vorkommen sollten, kann nicht mehr zur Unterstützung der ersteren Annahme dienen, nachdem der Vortragende sich unlängst durch die Untersuchung der in der oberberghauptmannschaftlichen Sammlung in Berlin befindlichen Originalsiluride von Scharenberg überzeugt hat, daß dieselben so wenig entschieden silurische Formen sind, daß sie vielmehr mit größerer Wahrscheinlichkeit als Arten der Gullm-Bildung gedeutet werden können. Der Vortragende gedachte schließlich auch noch der jüngst gelungenen Aufindung der Posidonomya Becheri in dem Grauwadengebirge Niederschlesiens durch Hrn. Bergmeister Schütze in Waldenburg. Nach einer gefälligen brieflichen Mittheilung des genannten Herrn ist das fragliche Individuum unlängst bei Weitengrund unweit Rudolphswalde beobachtet worden und damit auch die nach den Pflanzenresten schon längst wahrscheinliche Zugehörigkeit der niederschlesischen Grauwäden zur Gullm-Bildung zweifellos geworden.

Prof. Heidenbain berichtete über die Entdeckungen Sucquets, betreffend das ausgebreitete Vorkommen directer, nicht capillärer Verbindungsgefäße zwischen Arterien und Venen am Kopfe und an den Extremitäten, und legte den hierauf bezüglichen, von Sucquet herausgegebenen Atlas vor.

Prof. Grube sprach über das Vorkommen eines Generationswechsels bei den Anneliden. Während diese Art der Fortpflanzung bei den Entozoen weit verbreitet ist, schien sie bis jetzt von den ihnen so nahe stehenden Ringelwürmern völlig ausgeschlossen. Man kannte bei letzteren nur sogenannte Quertheilung, d. h. der Körper eines Individuums schnürt sich in eine vordere und eine hintere Partie ab und zerfällt, nachdem sich die hintere einen eigenen Kopftheil gebildet, in zwei selbstständige Thiere; und selbst für diese Art der Vermehrung gab es lange Zeit nur zwei Beispiele: die Naiden, die überall im stehenden und stehenden Süßwasser vorkommen, und bei denen sich dieser Prozeß daher leicht beobachten läßt, und Müller's im Meere lebende Nereis prolifera keine Nereis im jetzigen Sinne, sondern mit Syllis verwandt. Die Forschungen der letzten Jahre haben die Zahl dieser Formen vermehrt, es sind theils Syllis ähnliche, theils andere Anneliden-Formen mit Quertheilung bekannt geworden, und wenn auch nicht alle Forscher jede Quertheilung auf gleiche Weise beurtheilen, so stimmen sie doch darin überein, daß sich viele von diesen Fällen auf eine Knospenbildung zurückführen lassen, indem die durch Einknospung eines Individuums entstehende und sich zu einem vollständigen Thier ergänzende und heranwachsende Hinterhälfte als eine aus der anderen Partie hervorsprossende Knospse aufgefaßt wird. Ob in allen diesen Fällen das Vorderthier geschlechtslos, das hintere fortpflanzungsfähig sei, wie man der Theorie entsprechend erwarten muß, darüber haben die sehr vereinzelt Beobachtungen noch keinen sicheren Ausschluß zu geben vermocht. Verhelfe sich's aber auch wirklich so, so wäre dies noch kein Generationswechsel, da dieser eine Verschiedenheit der Gestalt bei den geschlechtslosen und der fortpflanzungsfähigen Individuen einer Rette voraussetzt. Während seines Aufenthaltes auf der Insel Luffin beobachtete nun Herr Prof. Grube eine mit eigentümlich zitternder Bewegung herumwimmende, mit Eiern erfüllte und durch lange Ruder und das Vorhandensein von 2 oberen und 2 unteren orangefarbenen Augen auffallende Annelide von 7,5 mill. Länge, welche offenbar zu einer ganz neuen Gattung (Tetraglene) gehörte. Von diesem Thier (Tetraglene rosea) wurden ein paar Individuen gefunden, außer ihnen aber auch einmal eine spiliartige Annelide, deren Hinterhälfte sich durch intensiveren Färbung und längere Ruder auszeichnete,

zu deren genaueren Untersuchung es aber damals an Zeit fehlte. In diese nun an dem Weingeistemplare vorgenommen ward, stellte sich heraus, daß jene Hinterhälfte der spiliartigen Annelide, in deren Vorderhälfte keine Generationsorgane erkennbar waren, alle Charaktere der Tetraglene, auch ihre Augen besaß, ohne jedoch Eier zu enthalten, daß sie aber nur 3mal so kurz, als die erst beobachtete allein herumwimmende Tetraglene mit Eiern war. Hieraus muß man schließen, daß die Tetraglene geschlechtlich sich entwickelnde Knospse von spiliartigen Thieren sind, mithin auch in dem Gebiet der Anneliden ein wahrer Generationswechsel existirt. Grube. Römer.

△ Breslau, 28. Febr. [Kaufmännischer Verein.] (Schluß.) — Art. 25 des Handelsvertrages bestimmt nämlich in Kurzem, daß die Unterthanen der vertragenden Theile in den beiderseitigen Gebieten ungehindert Geschäfte vornehmen, Häuser, Grundstücke besitzen dürfen u. s. w., ohne hierbei Abgaben oder anderen Verpflichtungen, als die Inländer, zu unterliegen, es sich hierbei jedoch versteht, daß durch diese Verabredungen den besonderen Gesetzen und Verordnungen, die in Bezug auf Handel, Gewerbe und Polizei bestehen, kein Eintrag geschehen dürfe. — Was den ersten Passus dieses Artikels anlangt, so sind die Bedingungen französischerseits etwas härter, als die diesseitigen. Die Gewerbesteuer ist dort höher, indem sie eine quotale Auflage ist, und tritt noch eine Steuer für die benutzten Geschäfts-Localitäten hinzu. Ferner müssen alle Actien-Gesellschaften, welche an einer französischen Börse ihre Actien notirt haben wollen, für die muthmaßliche Anzahl der nach Frankreich kommenden Städte, eine Steuer entrichten. Eisenbahn-Papiere erleiden noch eingreifendere Beschränkungen, welche ihnen den Markt fast verschließen. — Der Schluß des Artikels sichert dem französischen Fremdenrecht mit allen seinen harten Consequenzen den Fortbestand. Die Feindseligkeit gegen Fremde und die nationale Ueberhebung, welche den Code civile durchdringt, gibt sich in dem nicht hinreichend definierten „droit civile“, dem Nebegriffe aller derjenigen Rechte, welche nicht aus dem Naturrecht, sondern der nationalen Gesetzgebung entspringen, und deren nur der Franzose oder autorisirte Fremde theilhaftig werden kann. Das wichtigste droit civil ist das Recht, ein domicile, d. h. einen örtlichen Mittelpunkt der juristischen Persönlichkeit, einen zugehörigen Gerichtsstand, zu besitzen. — Fremde, welche nicht autorisirt, und dies sind die wenigsten handeltreibenden Eingewanderten, da die Autorisation mit Kosten und andern Lasten verknüpft ist, haben nur eine „residence“, dagegen, wenn sie auch dauernd in Frankreich sesshaft sind, kein „domicile“. Die Gerichte nehmen, mit einzelnen gesetzlich nicht geregelten Ausnahmen, gegen solche Kaufleute keine Klagen an. Wer mit einem in Frankreich lebenden Fremden contractirt, wird sich daher erst vergegenwärtigen müssen, ob derselbe „autorisirt“ ist; für Schuldner, die sich auf französisches Gebiet begeben, giebt es nach wie vor also keine Verfolgung. — Nach Art. 14 des code civile kann jeder Franzose, auch der im Auslande wohnende, — denn derselbe verliert selbst hier sein Domicil nicht, — einen im Auslande wohnenden Fremden wegen einer Forderung vor die französischen Gerichte ziehen. Der Procurator, welchem das Original der Ladung zugeföhrt worden ist, sendet eine Copie derselben an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welche Formalität zur Abfassung eines Contumacial-Erkenntnisses genügt. Da nächst dem das französische Gericht auf Erkenntniß fremder Gerichte keine Rücksicht nimmt, so steht es dem Franzosen noch frei, wenn er in seiner Klage vom dem Gerichtsspre des verklagten Ausländer für schuldig erkannt wurde, dieselbe bei dem ihm zustehenden französischen Gerichte anzustrengen. Man kann daher einen Prozeß mit einem hier oder in Frankreich wohnenden Franzosen in Preußen in allen Instanzen gewonnen haben und dennoch in Frankreich in derselben Angelegenheit in Contumaz verurtheilt sein, ohne eine Ahnung davon zu haben. — Einem solchen französischen Erkenntniß zufolge, wird allerdings seitens preussischer Gerichte nicht Execution folgen; ein solches gewinnt aber seine volle rigoureuse Bedeutung, sobald der wissentlos Verurtheilte französischen Boden betritt, wo ihn ein unermütheter Personal-Arrest erwartet. Die Bestimmungen über letzteren stellen in Frankreich den Ausländer bedeutend schlechter, als den Franzosen. Während der Franzose nur durch ein Jubicat, kann ein Fremder vor Anstellung einer Klage auf Grund einer, auf oberflächliche Motivirung leicht erreichbaren Ordonnance eines Gerichts-Präsidenten, so lange kein Personal-Arrest gebracht werden, bis er zahl, oder von einer innerhalb acht Tagen gegen ihn angelegten Klage freigesprochen wird. Es ist leicht zu ersehen, wie durch die Summe dieser Bestimmungen der Fremde in Frankreich eines durchaus mangelhaften Rechtsschutzes theilhaftig ist, während der Franzose die volle Gerechtigkeit unserer Gesetze in jeder Beziehung genießt und wie mannichfachen frevelhaften Mißbräuchen zu Ungunsten der Ausländer Thor und Thür geöffnet ist. — Endlich wird das Ausland wesentlich dadurch beeinträchtigt, daß die französischen Gerichte allen fremden Aktiengesellschaften, wenn sie nicht besonders autorisirt sind, jede Rechtskräftigkeit verweigern, während bei uns jede fremde Gesellschaft, die nach den Gesetzen ihres Domicils gültig constituirte ist, als Rechtsperson fungirt und den allgemeinen Rechtsschutz genießt. Eine solche Autorisation aber erhalten die Aktiengesellschaften aller jener Länder, welche mit Frankreich einen Contract und sei es durch Repressalien, wie Belgien dies gethan hat, herbeigeföhrt haben, und wäre auch preussischerseits ein solcher durchaus zu wünschen. — Alle diese Bestimmungen, die dem Rechtsgefühl und dem Nationalstolz zuwider sind, müssen den Handelsstand zunächst vortheilhaft und bedenklich machen in der Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit Franzosen, sie müssen durch Gefährdung der persönlichen Freiheit, den namentlich in Deutschland prävalirenden Kleinhandel von dem Gesetze mit Frankreich zurückhalten, sie müssen endlich unsere industriellen Unternehmungen zu Gunsten der französischen, die ihnen mit Ueberlegenheit Concurrenz bieten können, lähmen. Anstatt daß Preußen, welches später als England und Belgien auf den französischen Markt tritt, günstigere Bedingungen antrifft, um denselben den erlangten Vorsprung wieder abzugewinnen, steht es gegen jene jurid.: denn Englands Rechtsverhältnisse sind den Fremden gegenüber noch unfreundlicher, als diejenigen Frankreichs und in Belgien herrscht ebenfalls der Code. Es können aber alle jene miltlichen Verhältnisse nur durch eine Jurisdiction-Convention geordnet werden, zu deren Abschluß eine Anregung seitens des Handelsstandes nur von Vortheil sein kann. Obwohl der Handelsvertrag erst in einigen Jahren in Wirkung tritt, so ist zu einer solchen Rundgebung des Handelsstandes der Zeitpunkt schon jetzt geeignet, da ein derartiger Vertrag eine langwierige und schwere Arbeit ist, welche mehrere Jahre dauern könnte. Nachdem die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden Herrn Stadtrichter Primmer für die geistvolle Beleuchtung dieser wichtigen Angelegenheit und die gegebenen Anregungen den Dank durch Erheben von ihren Sitzen ausgesprochen hatte, entschied sie sich, diesen Gegenstand zu weiterer Besprechung und Beschluß auf eine der nächsten Tagesordnungen zu stellen.

△ Breslau, 2. März. [Christkatholische Gemeinde.] Die diesmalige Gemeindeversammlung wurde mit Erstattung der Berichte über Kasien- und Personalstand eröffnet, und haben wir aus letzterem Bericht hervor, daß im Februar 8 Personen zugetreten und 1 gestorben ist. Dann wurde mitgetheilt, daß die Wahl der „Helfer“ in letzter Aeltestenversammlung stattgefunden, und diese nachstehende Personen angenommen haben: Althöft, Ehoton, Frosch, Galeiske, Gundlach, Hauffner, Holmüller, Häbich, Krause, Löwe, Padel, Blißke. Sollten noch Ablehnungen stattfinden, so treten diejenigen ein, die die nächst meisten Stimmen erhalten haben; bei späterem Ausscheiden erfolgt eine Nachwahl. Dann wurde auf das am 9. d. M. fallende Stiftungsfest der Gemeinde aufmerksam gemacht, das am Sonnabend den 7. bei Bietsch geselliger Weise, Sonntag den 8. in der Halle religiös-feierlich begangen werden soll und die Mitglieder zur Theilnahme aufgefordert. Der von Aeltesten und Vorstand eingebrachte Vorschlag alljährlich im Sommer, ein allgemeines Kinder-Aufnahmefest zu feiern, wurde ohne Einspruch angenommen, da es den Einzelnen überlassen bleibt, ihre Kinder auch wie bisher aufnehmen zu lassen. Die Anordnung dieses allgemeinen Festes, welches im Sommer stattfinden soll, wurde der Cultus-Commission überlassen. Aus den Berichten des Herrn Prediger Hofferichter über den Fortschritt der freiwilligen Sache in letzter Zeit haben wir außer den in Zeitungen bereits erwähnten Thätigkeiten der Herren Kronge, Eisner, Dr. Schrader und Gerakti besonders hervor, daß auch im Banat und in Ungarn die reformirte Bewegung findet und dort die sie fördernden Schriften verbreitet und gelesen werden. Ein Brief des auch hier bekannten Prediger Dr. Duit in Danzig theilt mit, daß ein dort verstorbenen junger Mann, ein Arbeiter, seiner Mutter die Pflicht auferlegt habe, die bisher von ihm an die freie Gemeinde gezahlten Beiträge bis an ihr Lebensende fortzuführen. *) Die Hesperordnung steht wirklich in Nr. 6 der Blätter „für religiöse Reform“, das in der Versammlung an die Abonnenten vertheilt wurde. **) Freunde und Gönner werden gleichfalls eingeladen und die Zeitungs-Inserate das Nähere bringen. D. Ref.

Briefkasten der Redaktion.

Grünberg. Brief mit 10 Thaler empfangen und an R. St. überwiesen.

W e n d : P o s t.

* [Amtlich.] Der Personenzug aus Warschau hat in Kattowitz den Anschluss an den heutigen myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

London, 1. März. Der wiener „Times“-Correspondent will wissen, daß Fürst Gortschakoff nicht mehr so hoch wie früher im Vertrauen seines Monarchen stehe, theils wegen der montenegrinischen, theils wegen der polnischen Bewickelung. Derselbe Correspondent behauptet, Herr v. Bismarck habe der russischen Regierung unaufgefordert preussische Regimenter zur Unterdrückung des Aufstandes zur Verfügung gestellt, was jedoch von russischer Seite mit der Bemerkung, es werde kaum nöthig sein, abgelehnt worden sei. Uebrigens habe es zu diesem Zwecke keiner neuen Convention bedurft, da Rußland und Preußen, kraft des (nie veröffentlichten) münchener-gräzer Tractats von 1833 bis auf den heutigen Tag verpflichtet seien, im Falle eines Aufstandes in Rußland-Polen oder in Posen einander militärisch beizustehen.

Warschau, 1. März. Ein Neffe des Grafen Montalembert ist nach Polen abgereist, um als Freiwilliger in die Reihen der Insurgenten zu treten. — Man spricht von der Möglichkeit, daß General Forey aus Mexico abberufen und durch einen Marschall ersetzt werde. — Das Gerücht, Graf v. d. Golt sei vorgestern wiederum vom Kaiser empfangen worden, ist unbegründet. Seit dem 20. Februar hatte derselbe keine Audienz mehr beim Kaiser.

Turin, 27. Febr. Der russische Gesandte Graf Stackelberg hat in Turin eine Beschwerde seiner Regierung überreicht, in welcher diese über die Haltung der italienischen Regierung der polnischen Emigration gegenüber klagt. Bei mehreren in die Hände der Russen gefallenen Insurgenten sollen sich regelmäßige Pässe der Regierung Victor Emanuels befunden haben, mit welchen dieselben aus Italien nach Polen gereist seien. „Die entente cordiale zwischen Rußland und Preußen“, bemerkt die „Trib. Itg.“, der wir diese Notiz entnehmen, „tritt auch hier bei dieser Gelegenheit hervor, da der preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Ussedom, gleichzeitig der Regierung Victor Emanuels ähnliche Vorstellungen gemacht hat.“

Telegraphische Depesche.

Berlin, 3. März. Der „Staats-Anzeiger“ schreibt in seinem nichtamtlichen Theile: Die jüngsten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die polnische Angelegenheit müssen durch den leidenschaftlichen Geist und Ton, namentlich durch die Rücksichtslosigkeit gegen die Regierung des Königs bei allen besonnenen Patrioten einen schmerzlichen Eindruck gemacht haben und die Besorgniß erhöhen, daß die Befestigung der inneren Schwierigkeiten im Geiste und Streben der Mehrheit des Hauses keinen Anhalt und Boden finden kann. Nachdem in der allerhöchsten Erwiderung auf die Adresse des Hauses der dringende Wunsch auf Wiederherstellung des inneren Friedens ausgesprochen war, durfte man erwarten, daß das Abgeordnetenhause seine Pflicht erkennen würde, fernern nichts zu thun, was die Erfüllung des Wunsches des Königs wie des Landes zu erschweren geeignet war. Leider haben die neuesten Verhandlungen diese Hoffnung fürerst noch mals vereitelt. Ein Theil der Redner der Mehrheit des Hauses hat dabei einen Ton angeschlagen, der mit der Achtung und Rücksicht, welche die Regierung des Königs als solche zu beanspruchen berechtigt war, im schärfsten Widerspruch steht. Man hat sich nicht gescheut, auf Grund willkürlicher Voraussetzungen über eine Vereinbarung, deren wirklichen Inhalt man nicht kennt, die ärgsten Schmähungen und Verleumdungen gegen die Staatsregierung im Ganzen und deren einzelne Mitglieder anzusprechen.

Die Maßregeln, welche lediglich zum wirksamen Schutze des eigenen Landes und Volkes auf Grund bestehender Verträge getroffen worden, sind in gebäffiger Entstellung als Nichtachtung des Rechts und als Verletzung des Gesetzes, als Mitschuld an russischen Verbrechen und als Brandmal preussischer Ehre geschmäht worden. Das schützende Eintreten preussischer Truppen in bedrohten Grenzbezirken, welches von Bewohnern derselben dringend erbeten und freudig begrüßt worden, durfte im Abgeordnetenhause als brutale Militärherrschaft bezeichnet werden. Die Minister des Königs sind persönlich den rücksichtslosesten Verunglimpfungen ausgesetzt gewesen, ohne daß die Redner irgendwie in die Schranken der Ordnung verwiesen wurden. Selbst Männer, welche früher Gelegenheit hatten, mit richtigem Takt für parlamentarische Sitte und Schicklichkeit einzutreten, haben es sich nicht ver sagt, sich in Beleidigungen gegen die Rätthe der Krone zu ergehen. Unverhohlen trat bei diesem Verhalten mehrfach die Absicht hervor, durch solche persönliche Verunglimpfung das längst erstrebte Ziel zu erreichen, die freie Bestimmung der Krone bezüglich der Wahl ihrer Rätthe zu beschränken und zu vernichten.

Man entblödete sich nicht, anzusprechen, die Ehre dieses vom Könige berufenen Ministeriums könne nicht mehr als die Ehre des Landes angesehen werden, und da die jetzige Regierung Preußens in keiner auswärtigen Frage Vorberu ernten könne, müsse bei allen auswärtigen Fragen das Wort auf „Gewehr bei Fuß“ lauten, so lange die Krone die jetzigen Rathgeber behalte. Gegen alle diese Angebühr ist kein Wort der Erinnerung oder Rüge aus dem Hause laut geworden. Während man es versuchen wollte, den Präsidenten des Staatsministeriums auf Anlaß einer rein tatsächlichen und durch den Zusammenhang seiner Ausföhrung gerechtfertigten Erwählung unbefugter Weise der Disciplin des Präsidenten zu unterwerfen, ist diese gegen die Redner des Hauses, für welche allein sie Geltung hat, ungeachtet der offenbaren Ausschreitungen und Ungehörigkeiten nicht zur Anwendung gebracht worden. Das Land wird mit der Staatsregierung erkennen, daß bei einer derartigen Verletzung der schuldigen Rücksichtnahme gegen Rätthe der Krone mehr und mehr alle Hoffnung auf eine ersprießliche Erledigung zu gemeinsamer Lösung der vorliegenden wichtigen Aufgaben schwindet. Es mußte sich die Frage aufdrängen, ob der Regierung zugemuthet werden könne, Verhandlungen erwählter Art sich ferner erneuern zu lassen, ob sie nicht vielmehr die sofortige Wahrung ihrer Würde durch Anwendung ihr verfassungsmäßig zustehender Befugnisse dem Landtage gegenüber in's Auge zu fassen habe. Wenn die Regierung von ersten Schritten in dieser Beziehung vorläufig Abstand nimmt und die Selbstverleumdung übt, sich möglicher Weise einer Wiederholung verletzender Verhandlungen anzusetzen, so dürfte es nur in der Absicht geschehen, ihrerseits die Möglichkeit offen zu halten, zur verfassungsmäßigen Regelung der Finanzverwaltung pro 1863 zu gelangen.

[Angekommen 9 Uhr 25 Min. Abends.] (Wolff's L. B.) [1959] Heute, Mittwoch den 4. März, Abends 8 Uhr: Allgemeine Stadtverordn.-Versammlung Dhlauerstr. 81, 1fte Etage.

Die Verlobung unserer Tochter Fanny Prager mit Herrn Louis Altmann aus Niedowitz beehren wir uns hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Beuthen D.S., den 3. März 1863.

Carl Miesner und Frau. Fanny Prager, Louis Altmann, empfehlen sich als Verlobte.

Beuthen D.S. — Niedowitz.

Todes-Anzeige. Nach langen schweren Leiden entschlief gestern Abend 10 1/2 Uhr unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die vormalige Seifenfabriksmeisterin Pauline Reichel, geb. Bartisch, in noch nicht vollendetem 53. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Breslau, den 3. März 1863.

Am 1. d. M. verschied sanft zu einem bessern Leben nach kurzen Leiden die verwitwete Frau Goldarbeiterin Ottilie Schors, geb. Hackemeier.

Die trauernden Hinterbliebenen. Glogau, den 2. März 1863.

Den 1. März Abends gegen 11 Uhr verschied, vom Schläge getroffen, unser theurer Lehrer, der königliche Musik-Direktor August Schabel.

Die Zeiglinge des königlichen kathol. Schullehrer-Seminars.

Heute am 3. März, 7 Uhr Früh, verschied nach schweren Leiden meine liebe Frau Johanna Eleonore Fister, geb. Fischer.

Die trauernden Hinterbliebenen. Domschau, den 3. März 1863.

Gottlieb Fister, königl. Steuer-Einnehmer.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Herr Vertha v. Woelendorf-Koelbin, geb. Frein von Buttkammer mit Herrn Major Hermann von Lüderich.

Geburten: Ein Sohn Hr. Pastor Beckmann in Christdorf, Herrn Landrath Dr. Albert von Holleben in Königssee, eine Tochter Hr. Rittergutsbesitzer Gustav Koemede auf Reinersdorf, Herrn Pastor Paul Kolbe in Miasieczko.

Todesfälle: Fräulein Lucie v. Blandenburg in Berlin, Frau Johanne Caroline Denike, geb. Spanbauer, im 80. Lebensjahre da.

Fräulein Mariane v. Kappengut da, Hr. Albrecht Graf von Finkenstein auf Simnau, Frau Auguste Arndt, geb. Dönel in Halle a. S., Frau Friederike von Bluff, geb. von Tubert in Wesel, Herr Justizrath Gustav Moers in Berlin, Hr. Apotheker Behm da.

Verlobung: Fräulein Emma Nabel mit Hr. Diaconus Gaupp in Ohlau.

Geburt: Eine Tochter Hr. Bürgermeisters Ruppel in Kwenberg.

Todesfälle: Herr Berneder, geborene Noack im 83. Lebensjahre in Festsberg, Hr. Wilh. Philipp von Rohwedel im 84. Lebensjahre in Schweidnitz, Fräulein Henriette im Alter von 85 Jahren in Trebnitz, Hr. Rentier Landsberg im 74. Lebensjahre in Bija.

Öffentliche Dankagung. Für die so zahlreiche Beteiligung bei der am 1. März d. J. in Viegnitz stattgefundenen Beerdigung unseres Sohnes und Bruders, des Lokomotivführers Adolph Wegener, sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Beamten und dem Verkömmerungs-Verjonal der königlichen Nieder-schlesisch-Märkischen und Freiburger Eisenbahn, unseren herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß der Allmächtige Leben vor einem ähnlichen harten Schicksalsschlage bewahren wolle.

Breslau, den 3. März 1863. Die Familie Wegener.

Theater-Repertoire. Mittwoch den 4. März. Benefiz für Fräulein Anna Heber. Neu einstudirt: „Das Donauweibchen.“ (Ester Theil).

Donnerstag den 5. März. Zum 10. Male: „Nineta, oder: Am Meerestrand.“ Große romantische Oper mit Tanz in drei Akten.

Den 5. März. Versammlung. Hauptlehrer Adam, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen.

Versammlung des Vereins Breslauer Ärzte. Donnerstag, 5. März, Abends 7 Uhr, im Café restaurant.

Concerte der Violin-Virtuosin Rosa d'Or. Neustadt den 5. März, Ob.-Glogau 8. März, Gleiwitz 9. März, Beuthen 10. März.



Mit extrafeinem Pader Souchong in 1/4, 1/2 und 3/4 Pf. Paketen à 2 Zhr. pro Pfund bin ich wieder reichlich versorgt.

A. Kadoch, Junkerstraße 1, am Blücherplatz. Chinesische Thee-Handlung en gros u. en détail.

Springers Konzert-Saal. (Weißgarten.) Donnerstag den 5. März: [1958]

Großes Konzert der Theater-Kapelle zum Benefiz des Musikdirektors Herrn A. Blech.

Program. Erste Abtheilung. 1) Ouvertüre zum „Sommernachtsstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

2) Arie (die Gräfin) aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von Mozart (F-dur) gesungen von Fräulein Olbrich.

3) Deklamation von Fräulein Heinz.

4) Septett für Violine, Viola, Cello, Bass, Clarinette, Fagott und Waldhorn von Beethoven, vorgetragen von den Herren Blech, Valenta, Schneider, Tike, Voigt, König und Vogt.

5) Arie aus der Oper „Semiramis“ von Rossini, gesungen von Fräulein Fies.

6) Serenade für die Violine mit Orchester, componirt von Richard Wuerst, vorgetragen von Herrn Blech.

7) Zwei Lieder (von Schumann und Schubert), gesungen von Fräulein Fies.

8) Konzert für das Pianoforte von Hummel (A-moll), vorgetragen von Herrn Seidl.

9) 1te Sinfonie von Beethoven (erster, zweiter und dritter Satz).

Entree-Billets à 10 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Lichtenberg (Schweidnitzer-Strasse Nr. 8) und an der Kasse zu haben.

Seiffert's Hotel. Heute Mittwoch: Grosses Concert von der Kapelle der Herren König und Wenzel.

Mein Pianoforte-Magazin befindet sich jetzt Nicolaistraße 71. [1659] J. Seiler.

Für Gewerbetreibende. Zu meinem Sonntag-Unterricht im Zeichnen, so wie zu dem Abend-Unterricht im Rechnen, Mathematik und Maschinenlehre, können sich noch einige Theilnehmer melden.

H. Nippert, Ingenieur u. Zeichenlehrer, Ohlauerstrasse 43. [2114]

Einen wohlwollenden Vorstand der Gesellschaft der Freunde zu Ober-Glogau bitten um öffentliche Wiederholung der jetzt gespielten Theater-Piece „Freien nach Vorschrift“.

Viele Ober-Glogauer. [2193]

Ein Kaufmann, in den 30er Jahren, thätig, mit verschiednen Zweigen der Industrie, vorzüglich auch der Eisenindustrie, bekannt, welcher sich sowohl über seine Befähigung als Buchführer, Correspondent, Verwaltungs-Beamter, wie auch über seine stittlichen Eigenschaften durch die vorzüglichsten Empfehlungen seiner Principale legitimiren kann, sucht wegen gänzligen Einganges seiner bisherigen Stellung ein bescheidenes anderweitiges Unterkommen und bittet geehrte Reflectanten um gef. Einsendung ihrer Adressen an Hr. Engler's Annoncen-Bureau in Leipzig fr. sub Chiffre R. W. [1909]

Pension für einen Sohn. Eltern, welche einen Sohn für den Besuch eines hiesigen Gymnasiums besonders sorgfältiger Pflege, Leitung und Nachhilfe anzuvertrauen wünschen, finden dazu Gelegenheit in einer Familie, welche durch die günstigen Erfolge ihrer Bemühungen in distinguirten Kreisen seit vielen Jahren vorzügliche Anerkennung findet.

Herr Senior Penzig (Elisabethkirchplatz) will die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. (Persönlich Nachmittags zwischen 2-3 Uhr). [2185] Breslau, den 3. März 1863.

Wegen Aufgabe meiner Bildhauerei verkaufe ich Grab-Denkmäler von Sandstein und Marmorkreuze unter dem Kostenpreise wegen Mangel an Platz. S. Bial, Mariannenstr. 6.

Breslauer Kunst-Ausstellung 1863. In Gemässheit unserer Vereinbarung mit den Kunstvereinen zu Danzig, Königsberg und Stettin werden wir im Mai und Juni d. J. hierselbst eine Kunstausstellung veranlassen, welche Gemälde, Zeichnungen und plastische Arbeiten lebender Künstler zur öffentlichen Kenntniss bringen wird.

Table with 2 columns: Activa and Passiva. Activa includes Geprägtes Geld (333,190 Tfl.), Noten der preuß. Bank (15,190), Wechsel (1,718,180), Lombard-Vestände (250,820), Grundstück und diverse Forderungen (93,990). Passiva includes Noten im Umlauf (963,070 Tfl.), Forderungen von Correspondenten (66,970), Verzinsliche Depositen mit monatlicher Kündigung (302,060).

Teutonia, Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungs-Bank in Leipzig. Die Teutonia gewährt gegen feste billige Prämien und ohne Nebenkosten zu berechnen, alle Arten Lebensversicherungen, überhaupt alle Versicherungen von Capitalien und Renten auf den Lebens- und Todesfall.

General-Agent der allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank Teutonia.

Die Feuerversicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, mit einem baar und vollständig eingezahlten Grund-Capital von Drei Millionen Gulden.

General-Agent der Feuerversicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 9 u. 10 des Gesellschafts-Statuts ist durch Beschluß des Verwaltungsraths die Dividende für das Jahr 1862 auf Sechs und Zwanzig Thaler pro Actie = 13 Prozent festgesetzt.

Israelitisches Handlungs-Diener-Institut. Heute Mittwoch den 4. März, Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Stein: Der 3. Februar und 17. März 1913.

Der landwirthschaftliche Verein zu Schweidnitz. Versammelt sich Freitag den 6. März, Mittags 1 Uhr, im Stadtverordneten-Saal.

Eisenbahn-Kreuzstation Pasewalk. Ein hart an der Chaussee am Bahnhofe zu Pasewalk (Kreuzungsstation für die Berlin-Stralsunder und Stettin-Mecklenburger Eisenbahn) und unweit der schiffbaren Uder belegen Grundstück, circa 5 Morgen groß, soll im Ganzen oder getheilt unter billigen Bedingungen verkauft werden.

Das landwirthschaftliche Institut der Universität Halle. Die Vorlesungen für das Sommer-Semester 1863 beginnen am 15. April d. J.

Der Herr Senior Penzig (Elisabethkirchplatz) will die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. (Persönlich Nachmittags zwischen 2-3 Uhr). [2185] Breslau, den 3. März 1863.

Wegen Aufgabe meiner Bildhauerei verkaufe ich Grab-Denkmäler von Sandstein und Marmorkreuze unter dem Kostenpreise wegen Mangel an Platz. S. Bial, Mariannenstr. 6.

Amliche Anzeigen. Bekanntmachung. In den Konturien über das Gesellschafts-Bermögen der Handlung S. J. Schmidt, so wie über das Privatvermögen der beiden Gesellschaften Buchbinder-Verleger S. J. Schmidt und Oscar Schmidt ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 27. März 1863 einschließlich festgesetzt worden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Februar 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist in jedem der 3 Konturie auf den 10. April 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger. Rath Fürst im Beratungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt.

Denjenigen, welchen es hier an Bekantmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Hortz und Plathner zu Sachwalters vorgeschlagen.

Breslau, den 24. Februar 1863. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekantmachung. In das Handels-Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist bei der Handels-Gesellschaft Nr. 7 F. Hender zu Altfriedland, zufolge Verfügung vom 20. Februar d. J. heut eingetragen worden:

Colonne 3. Mit einer Zweigniederlassung in Schmarie, Nr. Dels, Colonne 4. Die minorene Anna Emma Elisabeth Hender ist am 15. Januar 1863 aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Waldenburg, den 21. Februar 1863. [421] Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekantmachung. In unser Firmen-Register sind folgende Firmen: sub Nr. 102 V. Wachsner zu Tarnau, als deren Inhaber der Kaufmann Leopold Wachsner daselbst, am 26. Febr. 1863, und sub Nr. 103 A. Holzbecher, und als deren Inhaber der Fabrikant Alexander Franz Wilhelm Holzbecher in Oppeln, am 27. Febr. 1863 eingetragen worden.

Oppeln, den 27. Februar 1863. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekantmachung. Der Bau eines Quellbrunnens in dem Schulhause Nr. 45/46 der Schuhbrücke hieselbst, veranschlagt mit 212 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden.

Breslau, den 28. Februar 1863. Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekantmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 161 die Firma P. Gratz, zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Albert Gratz, am 2. März 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 2. März 1863. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekantmachung. Der Bau eines Quellbrunnens in dem Schulhause Nr. 45/46 der Schuhbrücke hieselbst, veranschlagt mit 212 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden.

Breslau, den 28. Februar 1863. Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekantmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 161 die Firma P. Gratz, zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Albert Gratz, am 2. März 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 2. März 1863. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekantmachung. Der Bau eines Quellbrunnens in dem Schulhause Nr. 45/46 der Schuhbrücke hieselbst, veranschlagt mit 212 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden.

Breslau, den 28. Februar 1863. Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekantmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 161 die Firma P. Gratz, zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Albert Gratz, am 2. März 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 2. März 1863. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekantmachung. Der Bau eines Quellbrunnens in dem Schulhause Nr. 45/46 der Schuhbrücke hieselbst, veranschlagt mit 212 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden.

Breslau, den 28. Februar 1863. Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekantmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 161 die Firma P. Gratz, zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Albert Gratz, am 2. März 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 2. März 1863. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekantmachung. Der Bau eines Quellbrunnens in dem Schulhause Nr. 45/46 der Schuhbrücke hieselbst, veranschlagt mit 212 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden.

Breslau, den 28. Februar 1863. Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekantmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 161 die Firma P. Gratz, zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Albert Gratz, am 2. März 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 2. März 1863. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Beteiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreich'schen

Eisenbahn-Anlehen,

wovon der Verkauf der Lose gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 2mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, 2060 Gewinne à fl. 5000 bis abwärts fl. 1000. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt fl. 140. — Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Um die Vortheile zu genießen, welche Jedermann die Beteiligung ermöglichen, beliebe man sich baldigst DIRECT an den unterzeichneten Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Zeichnungen gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs Prompteste ausführt. [1848]

Stien u. Greim, Banquiers in Frankfurt a. M.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen

gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung J. Bruck, Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [1853]

In E. A. Fleischmann's Buchhandlung (August Rohsold) in München ist

Dorfschwalben aus Oesterreich.

Geschichten

von August Silberstein.

Zweiter Band. Elegant broschirt. Mit Holzschnitt-Titel. Preis 1 Thlr. 6 Sgr. Der erste Band dieser „Oesterreichischen Dorfschwalben“ hat in allen bedeutendsten Zeitschriften die günstigsten Besprechungen gefunden, so heißt es unter Anderem in den „Blättern für literarische Unterhaltung“: Silberstein's Dorfschwalben sind die besten, die uns noch vorgekommen, selbst die Auerbach'schen nicht ausgenommen. Die Geschichten haben alle eine Tendenz, eine speziell den Landbewohnern geltende Belehrung zum Motiv, aber jede derselben ist ein kleines Kunstwerk, in Abrundung, Charakteristik und Styl. Das sind wahre Menschen und wahre Ereignisse; alles ist der Natur abgelauscht und zur reizvollsten Diktion gestaltet. [1942]

Gladbacher

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grundkapital: 3,000,000 Thaler.

Die Gesellschaft versichert gegen Brand-, Blitz- und Explosionschäden für feste und möglichst billige Prämien. Sie leistet Ersatz nicht allein für den unmittelbar durch Brand entstandenen Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch Löcher, Ketten und Abhandenkommen von den versicherten Gegenständen beim Brande entsteht. Bei Versicherungen von Wohnhäusern und Mobiliar wird auf Wunsch der Versicherten auch für Explosionschäden von Gas ohne Prämien-Erhöhung Garantie übernommen. Jedem, welcher bei der Gesellschaft zu versichern wünscht, ertheilen sämmtliche Vertreter in der Provinz, wie für Breslau die unterzeichneten Agenten bereitwilligst nähere Auskunft. Prospekte sind bei ihnen gratis zu erhalten. [1961]

Die General-Agentur für Schlesien:

Wendriner u. Friedländer,

Karlsstrasse Nr. 46.

Herr **Theodor Hoffmann**, Klosterstr. Nr. 1 F.
Herr **Moritz Fuchs**, Taschenstr. Nr. 5.
Herrn **Janke & Sarnighausen**, Albrechtsstr. Nr. 7.
Herr **H. Schwarzwald**, in Firma: Schwarzwald & Co., Schweidnitzerstr. Nr. 5.
Herr **von Gerstorf**, Friedr.-Wilhelms-Str. Nr. 53/54.
Herr **B. Treuenfels**, Nikolai-Str. Nr. 6 d.
Herr **G. Wiedero**, Brunnenbaummeister, Berlinerstr. Nr. 59.
Herr **Louis Stangen**, Karlsstr. Nr. 42.
Herr **Carl Riedel**, Langegasse Nr. 7.
Herr **Louis Salomon**, Gartenstr. 19.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

habe ich mich um schneller damit zu räumen, entschlossen, mein immer noch ziemlich bedeutendes Lager von

Tuch- und Filz-Hüten

Sammethüten (worunter die theuersten Modelle), franz. Ballkränzen und Coiffuren, zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen. Da mein Geschäft noch bis Johannis besteht, so werde ich mich bemühen, meinen geehrten Kunden auch das Neueste für die Sommer-Saison zu bieten. **Julle Sontag**, Hintermarkt 2, Ecke der Schaubrücke. [2200]

P. P.

Breslau, im Februar 1863.

Meinen werthen Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bisher unter der Firma **Raschkow & Krotoschiner** geführte

Leinwand-Geschäft

mit allen Außenständen für meine alleinige Rechnung übernommen und unter der Firma

M. Raschkow

in demselben Geschäft-Local, **Schmiedebrücke Nr. 15**, fortführen werde. Ich werde es mir auch ferner angelegen sein lassen, meine werthen Kunden reell und billig zu bedienen, und zeichne

M. Raschkow. [1966]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Bique, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Güteigens en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandfabr. u. Wäschefabr. von **E. Gräber**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [1854]

Presshese vorzüglicher Qualität,

nach neuestem und bestem Fabrikations-System, empfiehlt täglich frisch zu Fabrikspreisen

C. G. Speer, Nicolaistr. 37. [2202]

Dreijähriger Böhmischer Spiegel- und Lachs-Karpfen-Samen

wird im Laufe dieses Monats durch mich geliefert und bitte, Bestellungen baldigst ergeben zu lassen, indem sich diese Karpfen später nicht transportiren lassen. [1965]

Schweidnitz, den 2. März 1863. **Johann Fedetz**, Fischhändler.

Sente, Mittwoch

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art empfiehlt:

C. F. Dietrich,

Soflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2. [237]

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Käufeländer), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühlingsdüngung geeignet, offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant. [1855]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Streblener-Chaussee.

Kunst-Gravir-Atelier

von **A. Ed. Schmidt** in Breslau, Dhlauerstr. 30 (neben dem Ruderrohr), empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Gravirungen von Siegeln, Stempeln, Wapp- und Medaillen, Knopfstangen, Schildern, Schablonen u. c. Indem ich um recht zahlreiche Bestellungen bitte, versichere ich die prompteste und reellste Ausführung derselben. [2188] **A. Ed. Schmidt**, Graveur.

(Eingefandt)

Bei den vielen Mitteln, die jetzt dem Publikum gegen die so häufig vorkommende

Hämorrhoidal-Krankheit

dargeboten wird, nimmt der **Universal-Kräuter-Wein**, hergestellt von Herrn

Apotheker Ernst Schulke

in Berlin wohl keine gering zu achtende Stellung ein, und zwar aus dem Grunde, weil das Princip, welches sich dieser schon circa 30 Jahre im Fache bewegendem Mann zur Basis gelegt hat, darauf hinaus geht, durch eine nicht allzu raube und in die Augen fallende, aber desto sichere und den Körper nicht angreifende Weise, die gestörten Functionen derselben zu ihrer früheren naturgemäßen Thätigkeit zurückzuführen. **Hämorrhoidal-Kranke** und so viele andere, an geschwächtem Magen und unregelmäßiger Verdauung leidende Personen werden bei vorschriftsmäßigem Gebrauche des

Universal-Kräuter-Weins

die Wahrheit und Nichtigkeit dieses Princips erkennen lassen, da sicher der Wunsch eines jeden Leidenden darauf hinaus geht, nicht momentane Erleichterung seines Uebels zu finden, sondern vollständig von demselben befreit zu werden. [1949] **Dr. L.**

Kalk-Verkauf.

Meine Kalköfen sind jetzt wieder in Betrieb gesetzt und kann nun jeder Zeit frischer Kalk, der sich sowohl zu allen Bauten, als auch als Düngemittel — vielfach erprobt — mindestens ebenbürtig als jeder andere Kalk eignet, bei mir entnommen werden. Nur wird gebeten, einige Tage vor der Abholung Bestellung zu machen. Reichliches Maß und gute Qualität wird zugesichert. [1903]

Oppeln, den 27. Februar 1863.

Reymann, Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer.

Behufs Verringerung der Herde verkauft das **Dominium Mengelsdorf** bei Reichenbach D. L. ca. 350 Schafe von allen Altersklassen, welche sich zum Stamm einer neuen Herde eignen. — Reflectanten werden aufgefordert, die selben in Augenschein zu nehmen.

Waterclosets,

in Commode-, Stuhl- und Kasten-Façons, empfiehlt billigst: [1666] **W. Vogt**, Klempnermeister, Schweidnitzer- und Altbäckerstr. Nr. 1.

Zuwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht **Niemerzeile Nr. 9.** [1865]

Die Milchpacht

bei dem **Dominium Grebelwitz** ist von **Johanni** ab zu vergeben. [2189]

Pommersche Speckbündlinge und **Speckstücken**, ganz frisch geräuchert, Pachs vom jetzigen Frühlingsfange, auch neue Bratheringe, mehrere Sorten ger. und marinierten Fischwaaren-Vorrath bei **A. Reuflich**, Nikolaistraße Nr. 71. [2194]

Ein Transport eleganter Medlenburger, militärisch gerittener Reitpferde ist angekommen und steht zum Verkauf bei **W. Wolff** in Glogau. [1941]

Eiselmilch für einen Kranken wird baldigst gesucht. Offerten sind schleunigst abzugeben im Hotel zur goldenen Gans. [2195]

Eine Strohhut-Preß-Maschine

mit allem Zubehör u. ist zu verkaufen **Schweidnitzerstraße 52, erste Etage.** [2205]

Universal-Kräuterwein,

die Flasche 10 Sgr., [1948] von **Ernst Schulke**, Apotheker in Berlin, Mittelstraße Nr. 60, in Breslau bei **E. G. Schwarz**, Dhlauerstraße Nr. 21.

Der Sohl-Leder-Ausverkauf

beginnt Montag den 9. März. Näheres **Derrenstraße Nr. 29.**

Wobliechende Ball-Bouquets 1,

2, 3, 4, 5 Sgr. Cotillon-Orden für Herren, 100 Stück 25 Sgr. **Ball-sachen** für Damen zum Beloolpen und **Turner-Ball-Orden** empfehlen [1960] **Hübner u. Sohn**, Ring 35, 1 Tr.

Zur Gründung eines Manufaktur- oder andern Geschäfts wird ein Compagnon mit 1000 oder 1500 Thlr. Einlage-Kapital gesucht, der den Einkauf versteht. Offerten unter **K. B. 25 franco poste restante Breslau** sieht man entgegen. [2180]

Ein leichter zweispänniger **Brettwagen** und fertige Pflüge stehen zum Verkauf **Spingergasse Nr. 8** in der Schmiede. [2166]

Trockene und feuchte Stärke in jeder Qualität, und **krySTALLISIRTES Syrup** kauft **C. F. Krötker** in Frankfurt a. d. D. [1939]

Hautpommade,

gegen Köhbe, Aufspringen der Haut, Dickwerden der Finger. Die Kratze 5 Sgr. **E. G. Schwarz**, Dhlauerstraße Nr. 21.

Zur geeigneten **Beachtung** empfehle ich **Hausbacken-Brot**, schön und groß, bei Abnahme von einem Halter anständigen Rabatt. **C. Adler**, Bäckermeister, Oberstraße Nr. 29. [2183]

Flüssiger Leim.

Dieser Leim ist unveränderlich, kann ohne Erwärmen benutzt werden, um Holz, Pappe, Papierfäden und Spielwaaren zu leimen. Für jede Haushaltung empfehlenswerth. Die Flasche 2 Sgr. [1951] **E. G. Schwarz**, Dhlauerstr. Nr. 21.

Ein gelber **Affenpinscher**, auf den Namen **Rumbis** hiebei, ist verloren gegangen. — Wiederbringer erhält eine Belohnung **Sonnenstraße 36** bei **Wmann**. [2208]

Patent-Zahnstocher,

1000 Stück 7 1/2 Sgr., 100 Stück 1 Sgr., empfang in Commission zum Verkauf: **E. G. Schwarz**, Dhlauerstr. Nr. 21.

Ein Knabe, der die Schulen besuchen soll, findet in einer Pension jetzt oder zu Ostern Aufnahme. Meldungen unter **Z. A. 420 Breslau** poste restante. [2206]

Tüchtige Commis, welche das **Papier-Geschäft** gründlich verstehen (aber nur solche) und bei mir bald möglichst in Engagement treten wollen, belieben sich gefälligst zu melden. [2181] **Emil Reimann**.

Für ein **Geschäfts-Etablisse-ment** auf dem Lande, unweit Berlin, wird als Repräsentant des meist abwesenden Besitzers ein cautionsfähiger Oekonom oder Kaufmann gesucht. Die Stellung eine dauernde, mit mindestens 12-15000 Thlr. Jahreseinkommen verbunden. Weitere Auskunft ertheilen **A. Goetsch & Co.** in Berlin.

Agentur-Gesuch.

Ein ansehnlicher Kaufmann in Kassel wünscht Agenturen für achtbare Häuser zu übernehmen. Gef. Offerten unter der Chiffre **P. R. Nr. 170** beliebe man in Breslau **Altbäckerstraße Nr. 2** im Comptoir links abzugeben. [2196]

Ein Commis,

der das **Galanterie-, Porcellan-, und Kurzwaaren-Geschäft** erlernt hat, wünscht vom 1. April ab unter folgenden Bedingungen ein Unterkommen. Näheres franco **M. B. poste restante Lublinitz**. [1934]

Zur **Stabilung eines Mode- oder andern rentirenden Geschäfts**, wird ein **Commis** gesucht, der es gleichzeitig leisten soll, und den Einkauf versteht. Offerten unter **A. B. 100 franco poste restante Breslau** sieht man entgegen.

Breslauer Börse vom 3. März 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeuld.	100% B.	Glogau-Sagan.	4	85 1/2 G.
Ducaten	95% G.	Noisse-Briegor	4	163 1/2 B.
Louis d'or	109 1/2 G.	Oberachl. Lit. A.	3 1/2	141 1/2 B.
Poln. Bank-Bill.	90% B.	dito Lit. B.	3 1/2	163 1/2 B.
Oester. Währg.	87% B.	dito Pr.-Obl.	4	97 1/2 B.
Inländische Fonds.		dito ditto Lit. E.	3 1/2	84 1/2 B.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	Rheinische	4	—
Preus. Anl. 1850	99 1/2 B.	Konol-Oderbrg.	4	64 1/2 B.
dito 1852	99 1/2 B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1854/1856	101 1/2 B.	dito ditto Lit. F.	3 1/2	84 1/2 B.
dito 1859	107 B.	Oppeln-Tarnow	4	62 1/2 B.
Prim.-Anl. 1854	130 B.	Minerva	5	36 1/2 B.
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	Schles. Bank	4	99 1/2 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	Disc.-Com.-Ant.	4	—
dito ditto	4 1/2	Darmstädter	4	—
Posen-Pfandbr.	4 1/2	Oester. Credit	4	96 1/2 - 96
dito ditto	4 1/2	dito Loose 1860	4	82 bz. G.
dito neue	97 1/2 B.	Posen-Pr.-B.	4	—
Schles. Pfandbr.	3 1/2	Schl. Zink-A.	4	—
dito Lit. A.	100% B.			
Schl.-Rust.-Pfd.	100% G.			
Ausländische Fonds.				
Schl. Pfdbr. C.	4			
dito ditto B.	4			
Schl. Pfdbr. B.	3 1/2			
Schl. Rentenbr.	4			
Posener ditto	4			
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2			
Poln. Pfandbr.	4			
dito neue Em.	4			
Krakau O.-S.	4			
Oest. Nat.-Anl.	5			
Ausländische Eisenbahn-Actien.				
Warsch.-W. pr.	79 1/2 G.			
Stück v. 60 Rub.	65 1/2 G.			
Fr.-W.-Nordbr.	4			
Mainz-Ludwigl.	4			
Inländische Eisenbahn-Actien.				
Bresl.-Sch.-Frb.	4			
dito Pr.-Obl.	4 1/2			
Lit. D.	4 1/2			
Lit. E.	4 1/2			
Köln-Mindener	3 1/2			
Prior.	4			

Verantw. Redacteur: **Dr. Stein** Druck von **Graf, Barth u. Comp.** (W. Friedrich) in Breslau.